



**AgEcon** SEARCH  
RESEARCH IN AGRICULTURAL & APPLIED ECONOMICS

*The World's Largest Open Access Agricultural & Applied Economics Digital Library*

**This document is discoverable and free to researchers across the globe due to the work of AgEcon Search.**

**Help ensure our sustainability.**

Give to AgEcon Search

AgEcon Search

<http://ageconsearch.umn.edu>

[aesearch@umn.edu](mailto:aesearch@umn.edu)

*Papers downloaded from **AgEcon Search** may be used for non-commercial purposes and personal study only. No other use, including posting to another Internet site, is permitted without permission from the copyright owner (not AgEcon Search), or as allowed under the provisions of Fair Use, U.S. Copyright Act, Title 17 U.S.C.*

4 Die Märkte für Milch und Fette

Die Marktsituation im Bereich der Öle und Fette sowie der Milchprodukte zeichnet sich durch eine feste Tendenz der Preise für international gehandelte Produkte aus. Die Ölsaaterzeugung ist hinter dem Vorjahresergebnis zurückgeblieben, insbesondere verursacht durch trockenheitsbedingte Ertragseinbrüche in den USA und angrenzenden Gebieten. Darüber hinaus wurde die Erzeugung in China, einigen osteuropäischen Staaten und der Europäischen Gemeinschaft reduziert. Dem steht eine weitere, allerdings geringe, Produktionsausdehnung bei den Ölen gegenüber, da die Palmölerzeugung deutlich expandierte. Trotzdem reicht das Angebot nicht aus, die gestiegene Nachfrage zu decken. Es kommt erstmalig seit einigen Jahren zu einem Bestandsabbau. Diese Marktbedingungen haben Mitte des Jahres zu einem spürbaren Anstieg der Preise geführt. Das begrenzte Angebot spiegelt sich auch in der Stagnation des internationalen Handels mit Ölen wider. Der Handel mit Ölsaaten schrumpft sogar. Diese Situation trägt geringfügig zur agrarpolitischen Entspannung zwischen wichtigen Anbauländern bei, die sich in zunehmendem Maße gegenseitig ihrer Subventionspolitik beschuldigen.

Die Preissteigerungen für international gehandelte Milchprodukte sind trotz einer Ausdehnung der Milcherzeugung zustande gekommen. Von besonderer Bedeutung für den Weltmarkt ist dabei die durch die Quotenregelung gedrosselte Milchproduktion der Europäischen Gemeinschaft, die als größter Exporteur in der Vergangenheit durch stark subventionierte und mengenmäßig überhöhte Exporte einen ausgeprägten Preisdruck auf den internationalen Handel ausgeübt hat. Ein weiteres marktentlastendes Element ist die positive Nachfrageentwicklung in den westlichen Industrieländern und den Ostblockstaaten. Dem stehen aber Produktionssteigerungen in fast allen anderen Regionen gegenüber. Durch die angezogenen Weltmarktpreise kann sich in Zukunft das Wachstum in der Milcherzeugung weltweit wieder beschleunigen. Insbesondere in den Ostblockstaaten und den Entwicklungsländern dürfte der Druck in Richtung einer Erhöhung der Selbstversorgung zunehmen, da die Möglichkeit einer billigen Versorgung über den Weltmarkt eingeschränkt ist. Die anderen Milchproduzenten profitieren von der augenblicklich günstigen Situation. Beispielsweise hat Kanada sein seit Jahren gültiges Quotenregime gelockert. Bestrebungen wichtiger Milcherzeuger, ihre Milchproduktion weiter auszudehnen, dürften sich aber innerhalb kurzer Zeit wieder negativ auf den Weltmarkt bemerkbar machen.

4.1 DIE INTERNATIONALEN MÄRKTE FÜR ÖLE UND FETTE

4.1.1 Produktionszuwachs gedrosselt

Nachdem 1987/88 die Erzeugung an Ölsaaten und -früchten die Erwartungen übertraf, wird 1988/1989 die Produktion rückläufig sein. Das USDA veranschlagte die Ernte in seiner September-Schätzung auf knapp 201 Mill. t. Dieser Rückgang von 2,3 % wird hervorgerufen durch die Ertragseinbrüche bei Sojabohnen in den USA und eine gedrosselte Produktion an Raps und Leinsaat. Die Verarbeitung wird hingegen auf dem Vorjahresniveau gehalten, so daß die Bestände an Ölsaaten stark abgebaut werden können, und zwar von 21,1 Mill. t auf 14,5 Mill. t.

Im Gegensatz zu den Ölsaaten wird die Erzeugung an Ölen weiter ausgedehnt, da der Produktionsrückgang an Sojaöl durch einen Anstieg in der Palmölerzeugung

Übersicht 4.1: Welterzeugung von Ölen und Fetten (Mill. t)

Produkterzeugung insgesamt Haupterzeugerländer	1984/ 1985	1985/ 1986	1986/ 1987	1987/ 1988v	1988/ 1989s
Sojaöl	13,3	13,8	15,1	15,2	14,7
darunter: USA	5,2	5,3	5,8	5,9	5,1
Brasilien	2,5	2,4	2,7	2,5	2,9
EG-12	2,2	2,3	2,4	2,2	1,9
Argentinien	0,6	0,7	0,8	1,1	1,3
Sonnenblumenöl	6,2	6,6	6,6	7,2	7,6
darunter: UdSSR	1,6	1,8	1,8	2,0	2,1
EG-12	1,2	1,2	1,4	1,6	1,6
Argentinien	1,2	1,3	1,0	1,1	1,3
Erdnußöl	3,0	2,9	3,1	2,8	3,3
darunter: China	1,4	1,5	1,3	1,3	1,4
Indien	1,3	1,0	1,2	0,8	1,2
Baumwollsaatöl	3,9	3,5	3,1	3,4	3,7
darunter: China	1,2	1,0	0,7	0,8	0,9
UdSSR	0,7	0,7	0,6	0,6	0,6
USA	0,5	0,5	0,4	0,5	0,5
Rapsöl	5,6	6,2	6,8	7,4	7,3
darunter: EG-12	1,5	1,6	1,8	2,3	2,2
China	1,5	1,7	1,9	2,0	1,8
Indien	0,9	0,9	0,9	0,9	1,1
Olivenöl	1,6	1,6	1,6	1,8	1,6
darunter: EG-12	1,3	1,4	1,2	1,4	1,2
Kokosnußöl	2,6	3,3	3,0	2,7	2,8
darunter: Philippinen	0,8	1,5	1,5	1,2	1,3
Indonesien	0,7	0,8	0,7	0,8	0,8
Palmkernöl 1)	1,0	1,1	1,1	1,2	1,2
darunter: Malaysia	0,5	0,6	0,6	0,6	0,7
Indonesien	0,1	0,1	0,1	0,2	0,2
Palmöl	6,9	8,2	8,1	8,6	9,1
darunter: Malaysia	3,8	4,8	4,6	5,0	5,3
Indonesien	1,2	1,4	1,4	1,5	1,7
Nigeria	0,3	0,4	0,4	0,5	0,5
Andere pflanzliche Öle 2)	3,7	4,0	3,8	4,0	4,1
Öle von Seetieren	1,4	1,5	1,5	1,4	1,4
Fette von Landtieren 3)	17,3	17,5	17,8	17,6	17,7
Insgesamt	66,5	70,3	71,6	73,3	74,5

N. B.: Die Angaben für Wirtschaftsjahre enthalten die Ernten der zweiten Kalenderjahreshälfte der nördlichen Hemisphäre und der ersten Jahreshälfte der südlichen Hemisphäre. Tierische Fette sind für das Kalenderjahr der zweiten Wirtschaftsjahreshälfte ausgewiesen. - v = vorläufig. - s = geschätzt. - 1) Palmkern- und Babassuöl. - 2) Zu Nahrungszwecken wie z. B. Mais-, Sesam- und Saffloröl und zu anderen Zwecken, wie z. B. Lein- und Rizinusöl. - 3) Butter, Schmalz, Schlachtfette und Talg.

Quelle: FAO.- Oilworld.- USDA.- Eigene Berechnungen und Schätzungen.

überkompensiert werden kann (Übersicht 4.1). Allerdings liegen die Zuwachsraten weit unter denen des Vorjahres. Da aber der Verbrauch stärker zunimmt, wird es erstmals seit einigen Jahren auch zu einem Bestandsabbau bei Ölen kommen.

Die augenblickliche Situation bei der bedeutendsten Ölsaat, der Sojabohne, wird durch den Produktionseinbruch in den USA bestimmt. Dieser wurde, trotz einer Ausdehnung der Anbaufläche, durch eine anhaltende Trockenheit in der kritischen Wachstumsphase im Sojagürtel verursacht. Die Ertragsrückgänge belaufen sich auf über 20 %, so daß die Erzeugung auf ihren niedrigsten Stand seit 1976 gesunken ist. Der Stützpreis (loan rate) wurde von der amerikanischen Regierung wegen der bestehenden Lage auf dem Vorjahresniveau von 4,77 US-Dollar je bushel festgeschrieben. Der Produktionsrückgang in den USA hat eine Ausweitung der Anbauflächen in Brasilien und Argentinien zur Folge. Allerdings wird die Ausdehnung der Flächen durch



Trockenheit in Nord- und Zentralbrasilien und in den beiden wichtigsten Anbauregionen Argentiniens, Santa Fe und Cordoba, beschränkt. Weitere Begrenzungsfaktoren sind die eingeschränkten Kreditmöglichkeiten sowie die Verfügbarkeit von qualitativ gutem Saatgut. Für Brasilien gehen die Schätzungen von der Zunahme der Anbauflächen von über 10 % aus, obwohl der brasilianische Staat weitere Maßnahmen ergriffen hat, die den Maisanbau gegenüber dem von Sojabohnen begünstigen. Auch in zwei weiteren Sojaanbaugebieten, nämlich China und der EG-12, wird mit einem Rückgang der Produktion gerechnet. Die Erzeugung der Europäischen Gemeinschaft wird für 1988/89 auf 1,6 Mill. t geschätzt. Dieser Rückgang bedeutet trotzdem eine deutliche Überschreitung der Garantieschwelle von 1,3 Mill. t und hat zu einer geringfügigen Senkung der administrativen Preise geführt, nachdem im vorangegangenen Wirtschaftsjahr schon eine 10 %ige Senkung in Kraft getreten war.

Im Gegensatz zur Sojabohne nimmt 1988/89 die Erzeugung an *S o n n e n b l u m e*nkernen weiter zu, sofern in Argentinien die Witterungsbedingungen eine gute Aussaat ermöglichen. Der Rückgang der Anbauflächen in Argentinien im vergangenen Jahr dürfte im laufenden Jahr mehr als ausgeglichen werden. Eine günstige Witterung, die einsetzende Landwirtschaftsreform sowie die Ausdehnung der Anbauflächen aufgrund finanzieller Anreize werden auch zu einer Erhöhung der Erzeugung in der UdSSR führen. Dagegen konnte sich die osteuropäische Produktion dieses Jahr nicht erholen. Die nordamerikanische Erzeugung und die einiger anderer Länder zeigt, wie bei Soja, die Auswirkungen der diesjährigen Trockenheit. Dagegen haben die günstigen Bedingungen in Indien eine Erholung der Produktion zur Folge. Die Erzeugung der Europäischen Gemeinschaft, zweitgrößter Produzent nach der UdSSR, übertrifft knapp die Ernte des vergangenen Jahres von 4,16 Mill. t. Rückschritte in Frankreich und Griechenland kompensieren zum größten Teil Steigerungen in Spanien, Italien und Portugal. Während Spanien und Portugal ihre Garantieschwellen von 1,4 bzw. 0,06 Mill. t nicht überschreiten, wird die EG-10, gemessen an ihrer Garantieschwelle von 2 Mill. t, ein Plus von fast 45 % erzielen. Theoretisch ergibt sich daraus eine Kürzung der Beihilfen von 11,55 ECU je 100 kg (EG-10).

Die günstigen Witterungsbedingungen in Indien, dem weltweit größten *E r d n u ß*produzenten, bringen für das Gesamtangebot eine deutliche Expansion von knapp 6 % mit sich. Allerdings können billige Importe zu einem weiteren Rückgang der inländischen Preise und damit zu einer Reduktion der Anbauflächen führen. Der Zuwachs in der indischen Erzeugung ist mit über 12 % so hoch, daß er die chinesischen Ernteverluste, bedingt durch Überschwemmung und Trockenheit, mehr als ausgleichen kann. Für die US-amerikanische Produktion wird eine Rekordernte erwartet, woran Anbauflächenausdehnungen als auch Ertragssteigerungen beteiligt sind.

Weltweit vermehrte Anbauflächen führen zu einem Anstieg der *B a u m w o l l s a a t*produktion. Eine gestiegene Erzeugung in Brasilien, Australien, China, Indien und der Sowjetunion überkompensieren den Rückgang in den Vereinigten Staaten und Argentinien. Die witterungsbedingten Ertragsverluste in den USA und China haben einen Boom verhindert, nachdem beide Länder ihre Anbauflächen exzessiv um 12 % bzw. 16 % ausgedehnt haben.

Die Expansion in der *R a p*serzeugung scheint gebremst zu sein. Die Produktion fiel mit 21,8 Mill. t erstmals wieder unter das Vorjahresniveau von 23,1 Mill. t. Die Europäische Gemeinschaft übertrifft trotz einer 10 % niedrigeren Produk-

tion von 5,3 Mill. t, immer noch ihre Garantieschwelle, die bei 4,5 Mill. t für die EG-10, 12 900 t für Spanien und 1 300 t für Portugal liegt. Die sich daraus ergebende Kürzung der administrativen Preise von 3,44 ECU je 100 kg greift aber nicht, da schon im abgelaufenen Wirtschaftsjahr eine 10 %ige Kürzung vorweggenommen worden war. Aufgrund dieser Tatsache wurden die Preise leicht nach oben korrigiert. Die Ursachen für den Produktionsrückgang sind überwiegend in schlechten Erträgen zu sehen, besonders ausgeprägt waren die Einbußen im Vereinigten Königreich und Frankreich. Auch weitere Produzenten, u. a. China, der weltgrößte Rapserezeuger, haben ihre Erzeugung gedrosselt. In der Herbstsaat war der Winterweizenanbau auf Kosten der Rapsaatsaat ausgedehnt worden, so daß nur eine um 11 % reduzierte Anbaufläche zur Verfügung stand. Hinzu kamen Ertragsverluste aufgrund der Frühjahrs-trockenheit. In Kanada erhöhte sich, trotz einer drastischen Anbauflächenausdehnung um 36 %, die Erzeugung nur um 4 % über das Rekordniveau des Vorjahres. In Indien haben diesjährige ergiebige Monsunniederschläge die Rapsertträge ansteigen lassen, die verminderte Anbaufläche aber begrenzt die Produktionsausdehnungen.

Der Boom in der *P a l m ö*lherzeugung hält auch im Wirtschaftsjahr 1988/89 unverändert an. Die Erzeugung wird die 9 Mill. t-Marke überschreiten. Hauptwachstumszentren bleiben auch im laufenden Jahr Malaysia und Indonesien, aber auch die meisten übrigen Produzenten (Nigeria, Kolumbien, Ecuador, Papua-Neuguinea, Thailand) weisen eine steigende Produktion auf. Die produktiven Pflanzungen in Westmalaysia sind um 7 % gestiegen. Die relativ geringen Erträge in 1987 und z. T. 1988, die durch den verminderten Düngemiteleininsatz verursacht wurden, haben zur Erholung der Palmen und zum Aufbau ihrer Energiereserven beigetragen. Daher wird eine deutliche Ertragszunahme in 1989 erwartet. In Ostmalaysia werden hingegen die Trockenheit und die ungünstige Altersstruktur der Ölpalmen zu einem Rückgang der Erträge führen. Die günstige Situation in Indonesien, mit Ausnahme des relativ hohen Anteils junger Palmen, läßt ebenfalls eine hohe Produktion erwarten.

Die Lage am Weltmarkt für *l a u r i s c h e Ö*le 1988/1989 ist gekennzeichnet durch eine Erholung der *K o k o s n u ß*produktion auf den Philippinen. Eine ausgedehnte Trockenheit - Ende 1986 bis Mitte 1987 - hatte deutliche Auswirkungen in Form von Ertragsminderungen. Das Auftreten normaler Regenfälle im Juli 1988 läßt eine weitere Erholung erwarten. Allerdings dauert es normalerweise mindestens 14 bzw. 16 Monate, bis eine Änderung der Wasserverfügbarkeit sich in entsprechenden Reaktionen der Erzeugung widerspiegelt. Daher wird, trotz eines Anstiegs, die Produktion 1988/89 unterdurchschnittlich bleiben. Die Erzeugung in Indonesien ist ebenfalls durch einen Aufschwung charakterisiert, der auf eine Kombination aus ausgeweiteten Anpflanzungen und neuen ertragreicheren Seiten zurückzuführen ist. Darüber hinaus wird auch mit einem ausgeprägten Wachstum der Koprproduktion in Sri Lanka und Indien gerechnet. Die Koppelung der *P a l m k e r n ö*lproduktion an die *P a l m ö*lherzeugung sorgt für einen zusätzlichen Aufschwung der Produktion an laurischen Ölen, der etwa 10 % ausmacht, und weitgehend von der malaysischen Erzeugung getragen wird.

Turnusgemäß wird für das Wirtschaftsjahr 1988/89 eine Verknappung von *O l i v e n ö*l erwartet. Die Schätzungen gehen von Produktionsmengen von 1,6 Mill. t gegenüber 1,8 Mill. t im Vorjahr aus. Allein für Spanien wird mit einem Produktionsabfall von fast 50 % auf 360 000 t gerechnet.



Nachdem die Erzeugung an tierischen Fetten 1987/88 in allen Teilbereichen geschrumpft ist oder zumindest stagniert hat, wird sich, ausgehend von der Produktion an Fetten von Landtieren, die Erzeugung geringfügig erholen. Im Bereich der Buttererzeugung ist allerdings ein weiterer Rückgang zu verzeichnen, nachdem neben der Produktion in der Europäischen Gemeinschaft auch die weiterer europäischer Länder gesunken ist. Die Erzeugung an marinen Ölen und Fetten wird weltweit stagnieren.

**4.1.2 Gebremste Expansion in der internationalen Nachfrage**

Die Verwendung an pflanzlichen Ölen und Fetten ist in den letzten fünf Jahren kontinuierlich ausgedehnt worden. 1988/89 wird die Aufwärtsbewegung gebremst, der Zuwachs wird unter 3 % liegen. Hervorgerufen wird diese Entwicklung durch die gefestigten Preise und die begrenzte Verfügbarkeit, obwohl Bestände abgebaut werden. Die gesamte Verwendung an pflanzlichen Ölen und Fetten beläuft sich lt. Schätzung des USDA auf 53,3 Mill. t. Die wichtigste Verbrauchsregion, deren Verwendung an pflanzlichen Ölen und Fetten sogar geringfügig stärker expandiert als im abgelaufenen Wirtschaftsjahr, bleibt die Europäische Gemeinschaft mit einem Verbrauch von 7,9 Mill. t (+1,3 %). Es folgen die USA mit einem Verbrauch von 6,5 Mill. t (+2,3 %). Zu den wichtigen Verbrauchsregionen gehören weiter China (5,0 Mill. t), Indien (4,9 Mill. t) und die UdSSR (3,9 Mill. t). Wegen der Liberalisierung der Wirtschaft und der gestiegenen Eigenproduktion wird für die UdSSR ein überproportionaler Nachfrage Schub von über 5 % erwartet.

Wie schon im vorausgegangenen Jahr wächst der internationale Handel erheblich langsamer als die Nachfrage. Ein steigender Anteil des Nachfragezuwachses wird durch die eigene Produktion befriedigt. Die Weltexporte betragen 1988/89 vermutlich 18,7 Mill. t (Übersicht 4.2). Palmöl kann - bedingt durch den Ertragsausfall bei Soja in den USA - seine Stellung im internationalen Handel zugunsten von Sojaöl weiter ausbauen. Die Exporte der lateinamerikanischen Länder reichen nicht aus, die Lücke bei Soja zu schließen. Über 30 % des internationalen Handels wird in Form von Palmöl abgewickelt. Der Anteil des Sojaöls beläuft sich auf knapp ein Fünftel. Auf Sonnenblumen- und Rapsöl entfällt ein weiteres Fünftel.

Von besonderer Bedeutung für den Welthandel ist die international wirksame Nachfrage des Hauptabnehmerlandes **Indien**. Da die diesjährigen ergiebigen Monsunniederschläge die seit mehreren Jahren herrschenden mangelhaften Feuchtigkeitsbedingungen abgelöst und zu guten Ernteergebnissen geführt haben, ist eine Verminderung der Importe auf 1,3 bis 1,4 Mill. t zu erwarten. Diese Menge ist aber notwendig, da die Regierung billiges importiertes Öl zu ermäßigten Preisen an die Vanaspati Industrie und das öffentliche Verteilungssystem (PDS) liefert. Durch dieses Verteilungssystem werden 1,0 bis 1,1 Mill. t Öl zu reduzierten Preisen an ärmere Bevölkerungsschichten verteilt, die die hohen Marktpreise nicht zahlen können. Diese höheren Marktpreise wiederum sollen für heimische Erzeuger einen Anreiz bilden, Ölsaaten und -früchte zu produzieren. Trotzdem ist es wegen der billigen Ölimporte zu einem Absinken der Marktpreise gekommen, so daß ein Rückgang der Anbauflächen für Ölsaaten zu befürchten ist. Eine dauerhafte Erhöhung der Eigenversorgung ist allerdings nur durch einen vermehrten Anteil bewässerter Flächen, der momentan nur bei 10 % liegt, möglich. Wegen des begrenzten Budgets importiert Indien überwiegend billiges Palmöl. Für das laufende Wirtschaftsjahr 1988/89 werden die Palmöl-

**Übersicht 4.2: Exporte von pflanzlichen Ölen und Fetten (Mill. t)**

Produktexport insgesamt Hauptexportländer	1984/ 1985	1985/ 1986	1986/ 1987	1987/ 1988v	1988/ 1989s
<b>Palmöl</b>	4,4	5,3	5,3	5,5	5,9
darunter: Malaysia	3,2	4,1	4,0	4,1	4,5
Indonesien	0,5	0,9	0,9	0,6	0,8
Singapur	1,0	0,6	0,5	0,6	0,8
<b>Sojaöl</b>	3,6	3,1	3,8	3,8	3,7
darunter: EG-12	1,3	1,4	1,4	1,3	1,0
Argentinien	0,5	0,6	0,7	0,9	1,1
Brasilien	1,0	0,4	0,9	0,6	0,9
USA	0,8	0,6	0,5	0,9	0,6
<b>Sonnenblumenöl</b>	1,9	2,2	1,8	2,1	2,1
darunter: Argentinien	0,8	0,9	0,7	0,8	0,8
EG-12	0,4	0,5	0,6	0,7	0,7
<b>Rapsöl</b>	1,3	1,3	1,6	1,8	1,7
darunter: EG-12	0,9	1,0	1,1	1,4	1,3
Kanada	0,2	0,2	0,3	0,3	0,3
<b>Kokosnußöl</b>	1,2	1,6	1,5	1,3	1,3
darunter: Philippinen	0,5	1,2	1,1	0,9	0,9
Indonesien	0,2	0,0	0,1	0,2	0,2
<b>Palmkernöl 1)</b>	0,7	0,7	0,7	0,8	0,8
darunter: Malaysia	0,4	0,5	0,5	0,5	0,5
<b>Olivenöl</b>	0,5	0,4	0,5	0,5	0,5
<b>Erdnußöl</b>	0,3	0,3	0,3	0,4	0,3
darunter: Senegal	0,1	0,1	0,1	0,2	0,1
China	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1
<b>Baumwollsaatöl</b>	0,4	0,3	0,2	0,4	0,4
darunter: USA	0,2	0,2	0,1	0,2	0,2
Brasilien	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1
<b>Sonstige pflanzliche Öle 2)</b>	2,0	1,9	1,9	2,0	2,0
<b>Insgesamt</b>	16,3	17,1	17,6	18,6	18,7

v = Vorläufig. - s = geschätzt. - 1) Palmkern- und Babassuöl. - 2) Zu Nahrungszwecken wie z. B. Mais-, Sesam- und Saffloröl, und zu anderen Zwecken, wie z. B. Lein- und Rizinusöl.

Quelle: FAO.- Oilworld.- USDA.- Eigene Berechnungen und Schätzungen.

importe auf 975 000 t (1987/88: 1,1 Mill. t) geschätzt; das entspricht über 70 % der Gesamtimporte. Die Einfuhren an Soja- und Rapsöl werden ebenfalls reduziert. Sie belaufen sich auf 250 000 t bzw. 150 000 t. Ein Teil dieser Mengen wird über Exportprogramme der Produzenten beschafft. So soll Indien aus dem EEP (Export Enhancement Program) der USA nach einer Ankündigung aus dem Dezember vergangenen Jahres 300 000 t Öl erhalten. Die EG hat Indien 30 Mill. US-Dollar zum Kauf von pflanzlichen Ölen, vor allem Rapsöl, aus der Gemeinschaft zugesichert. Die Verkaufserlöse aus diesem Programm sollen in ein Wiederaufbauprogramm für die Kokosnußproduktion fließen. Darüber hinaus unternimmt Indien vermehrte Anstrengungen, den Verbrauch alternativer einheimischer Öle, z. B. Reiskleieöl, zu fördern, um den durch steigende Bevölkerungszahlen wachsenden und kostspieliger werdenden Importdruck zu mildern.

Der größte Teil der im laufenden Jahr in Indien verloren gegangenen internationalen Nachfrage wird auf **China** umgelenkt. Die Stagnation in der Ölproduktion führt zu einem wachsenden Einfuhrbedarf, der auf 1,2 bis 1,3 Mill. t beziffert wird und China zum zweitwichtigsten Importland für Pflanzenöle werden läßt. Trotzdem dürfte diese Importmenge nicht ausreichen, um ein Absinken des Pro-Kopf-Verbrauchs an Ölen zu verhindern. Die Einfuhren setzen sich aus 600 000 t Palmöl, 350 000 t Sojaöl und 225 000 t Rapsöl zusammen. China hat mit Malaysia, dem Hauptlieferanten für Palmöl, ein bilaterales Abkommen getroffen, in dessen Rahmen eine Senkung der Mindesteinfuhrzölle von 30 % auf 20 % vorgesehen ist. Bevorzugte Lieferländer

Die Märkte für Milch und Fette  
 bei Späts sind die letzten  
 men. China schickte in en-  
 der Grobverarbeitung von  
 wobei es sich überwiegend  
 Weitere wichtige Importe  
 Pakistan und die UdSSR  
 880 000 t bzw. 750 000  
 itägen Produktion, die  
 die erste erhöhte Nachfrage  
 vorgehen, die gestiegenen  
 stock werden müssen. Das  
 wurde in geschätzter Höhe  
 jeweils nahe bei aktuellen  
 porten in Pflanzenölen  
 200 000 t Sonnenblumen-  
 ölen. Darüber hinaus werden  
 Ölsaaten importiert, insbe-  
 sondere die UdSSR, die  
 mit wichtigen Lieferländern  
 nicht auszuweichen. Sie er-  
 bekommen mit Brasilien ein  
 führung eines Eisenbahnpro-  
 jektes von São Paulo nach  
 Sojaanbau. 1,5 Mill. t Soja  
 in die Sowjetunion verkauft  
 eine Nachfrage nach Öl  
 über dem Vorjahresniveau  
 offenbar einen höheren  
 Allerdings waren im vor-  
 porten 1425 000 t überpro-  
 amerikanische Lieferländer  
 hatten. Auch in Indiens  
 Sojaimporte. 1925 t Soja  
 Kreditarrangements  
 Pakistan in bezug auf  
 Ölen und die daraus  
 Aus diesem Grund sind in  
 hoch Projekte geplant, die  
 in Ölsaaten insbesondere  
 dem Ziel.  
 Ein Zuschuß von  
 weiterhin die EEP  
 dar. Allerdings werden die  
 von Ölsaaten getriggert. Die  
 eingeworfen die Nettoim-  
 schärflich aus Sojaöl  
 auf 11,8 Mill. t. Die Welt-  
 die Ölmärkte gewinnen  
 fehlende Sojaimporte er-  
 wickeln sich auch die  
 schlagigen Sojaöl rücklä-  
 Kupfererzeugung vermindert  
 Trotzdem bleibt die  
 Marktordnungslinien der  
 Ölsaaten stellt trotz ein-  
 gener Weltmarktpreise ein  
 kostspielige Angebots-  
 geichte und Garantien  
 4,5 Mill. t. Die UdSSR  
 Sojaimporte mechanisierte  
 schätzte 1988/89  
 ten Preise zu Folge, die  
 in Indiens Exporten  
 Die gestiegenen Ölsaaten-  
 entgegengesetzt. Die Welt-  
 anwachsen.



Die Märkte für Milch und Fette

bei Sojaöl sind die lateinamerikanischen Länder und Spanien. China selbst ist ein Nettoexporteur an Ölsaaten in der Größenordnung von 1,3 Mill. t (1987/88: 1,5 Mill. t), wobei es sich überwiegend um Sojabohnen handelt.

Weitere wichtige Importländer bleiben auch 1988/89 Pakistan und die UdSSR mit einem Einfuhrbedarf von 880 000 t bzw. 730 000 t. In der UdSSR reicht die gestiegene Produktion, die höchste seit 1973/74, nicht aus, die kräftig erhöhte Nachfrage zu befriedigen, so daß die im vergangenen Jahr geschrumpften Einfuhren wieder aufgestockt werden müssen. Dabei hat sich die UdSSR am Weltmarkt als geschickter Einkäufer bewiesen, die ihre Käufe jeweils nahe bei aktuellen Preistiefs getätigt haben. Die Importe an Pflanzenöl setzen sich aus 225 000 t Palmöl, 200 000 t Sonnenblumenöl und 145 000 t Sojaöl zusammen. Darüber hinaus werden aber auch größere Mengen an Ölsaaten importiert, allein 1,5 Mill. t Sojabohnen. Allerdings ist die UdSSR daran interessiert, ihr Handelsdefizit mit wichtigen Lieferländern (z. B. Brasilien und Argentinien) auszugleichen. Sie strebt beispielsweise ein Handelsabkommen mit Brasilien an, in dessen Rahmen die Durchführung eines Eisenbahnprojekts mit längerfristigen Lieferungen von Soja und Sojaprodukten (jährlich 0,5 Mill. t Sojabohnen, 1,5 Mill. t Sojamehl und 0,25 Mill. t Sojaöl) in die Sowjetunion verknüpft werden soll. Die internationale Nachfrage nach Ölen liegt in Pakistan nur gering über dem Vorjahresniveau. Die Preisverhältnisse bedingen offenbar einen höheren Import an Palmöl (525 000 t). Allerdings waren im vorausgegangenen Jahr die Sojaölimporte (425 000 t) überproportional gestiegen, nachdem sich amerikanische Lieferungen aus Hilfsprogrammen verzögert hatten. Auch im laufenden Jahr wird der größte Teil der Sojaölimporte (325 000 t) über das US-amerikanische Kreditgarantieprogramm bzw. P. L. 480 abgewickelt. Pakistan ist bestrebt, die Eigenproduktion weiter auszuweiten und die devisenzehrenden Importe zu vermindern. Aus diesem Grund sind in Zusammenarbeit mit der Weltbank Projekte geplant, die die Erzeugung nichttraditioneller Ölsaaten, insbesondere den Sonnenblumenanbau, fördern sollen.

Ein Zuschußgebiet von großer Bedeutung stellt auch weiterhin die Europäische Gemeinschaft dar. Allerdings werden die Einfuhren überwiegend in Form von Ölsaaten getätigt. Trotz einer gefallen Eigenversorgung sinken die Nettoimporte an Ölsaaten, die fast ausschließlich aus Sojabohnen bestehen, um knapp 1 Mill. t auf 12,8 Mill. t, da wegen sich verschlechternder Margen die Ölmühlen geringer ausgelastet sind und statt dessen das fehlende Sojaschrot eingeführt wird. Entsprechend entwickeln sich auch die Exporte der Gemeinschaft an überschüssigem Sojaöl rückläufig. Durch den Rückgang in der Rapserzeugung vermindern sich auch die Rapsölexporte. Trotzdem bleibt die EG größter Nettoexporteur. Das Marktordnungssystem der Europäischen Gemeinschaft für Ölsaaten stellt trotz geschrumpfter Produktion, gestiegener Weltmarktpreise und Stabilisatoren eine immer noch kostspielige Angelegenheit dar. Die Ausgaben des Ausgleichs- und Garantiefonds für Fette wurden für 1988 auf 4,6 Mrd. ECU veranschlagt (1987: 3,8 Mrd. ECU). Der Stabilisatorenmechanismus hatte schon im letzten Wirtschaftsjahr vorweggenommene Senkungen der administrativen Preise zur Folge, die sich aber nicht in einer EG-weiten fühlbaren Einschränkung der Anbauflächen auswirkten. Die gesunkene Ölsaatenproduktion war überwiegend ertragsbedingt. Die Wirkung der Stabilisatoren bleibt daher abzuwarten.

Das Subventionssystem der Europäischen Gemeinschaft, das die im internationalen Vergleich teure Produktion an heimischen Ölsaaten durch die Zahlung von Verarbeitungsbeihilfen wettbewerbsfähig macht, wird weiterhin von den wichtigsten Exportländern abgelehnt. Auf Betreiben der USA wird nun die EG-Marktpolitik für Ölsaaten durch ein GATT-Panel untersucht. Nach einer Studie der ASA (American Soybean Association) für die Periode 1986/87, lagen die Produktionskosten für Sojabohnen in Frankreich mit 268 US-Dollar/t deutlich über den Weltmarktpreisen (209 US-Dollar/t). Je Hektar Sojaanbau konnte in Frankreich ein Gewinn von 637 US-Dollar/t erwirtschaftet werden, gegenüber 60 US-Dollar/t in den USA. Im Vereinigten Königreich, Frankreich und Italien übertrafen die Gewinnspannen für Ölsaaten deutlich die für Getreide. Nach Ansicht der ASA ist dies ein Resultat der Gemeinschaftspolitik, die Ölsaatenenerzeugung auszuweiten, um die Getreideüberschüsse zu reduzieren. Selbst die Stabilisatoren könnten diese Situation nicht ändern, da die Preisvorteile für Raps, Sojabohnen und Sonnenblumenkerne so groß seien, daß Preiskürzungen zu keinen Veränderungen in der Erzeugung führen würden.

Der europäische Verband der Ölsaaten verarbeitenden Industrie (FEDIOL) hingegen führt Klage darüber, daß die USA mit ihren Exportprogrammen für Pflanzenöle ihre eigenen Exporte an Sojabohnen in die EG behindern würden, indem sie durch die verbilligten Exporte an Ölen einen Preisdruck auf andere ausübten und dadurch die Verarbeitungsindustrie in Europa benachteiligen würden. Die amerikanischen Exportprogramme sind auch von anderer Seite unter Beschuß geraten. Die brasilianische Regierung hat gegen Sojaölverkäufe im Rahmen des amerikanischen EEP (Export Enhancement Program) beim GATT Schritte eingeleitet. Brasilien beziffert seine Verluste durch dieses Programm allein 1988 auf 400 bis 500 Mill. US-Dollar. Die USA exportieren vor allem Sojabohnen (1988/1989: 15,4 Mill. t), Sojaöl (0,6 Mill. t), Sonnenblumenöl (200 000 t) und Baumwollsaatöl (160 000 t). Ein erheblicher Teil der Exporte werden über Hilfsprogramme und Exportförderungsprogramme abgewickelt. Im Finanzjahr 1988 handelt es sich allein um 226 000 t Pflanzenöl unter P. L. 480. Das EEP sieht insgesamt Exporte in Höhe von 645 000 t vor, von denen knapp 270 000 t noch nicht realisiert sind. Der Löwenanteil von über 60 % entfiel bisher auf Sojaöl. Hauptempfängerländer sind Pakistan (P. L. 480), Indien, Türkei und die nordafrikanischen Länder.

Die wichtigsten Exporteure an Sojaöl sind auch im Wirtschaftsjahr 1988/89 mit 1 Mill. t Argentinien (1987/1988: 1,7 Mill. t) und Brasilien mit 0,95 Mill. t (1987/88: 0,7 Mill. t). Daneben führen beide Länder auch größere Mengen an Sojabohnen (Argentinien: 3,6 Mill. t, Brasilien: 4,3 Mill. t) aus. Argentinien ist außerdem mit 940 000 t (Vorjahr: 850 000 t) der größte Exporteur an Sonnenblumenöl. Um die günstigen Gewinnerwartungen, die sich aus den gestiegenen Weltmarktpreisen ableiten, zu kapitalisieren, hat die brasilianische Regierung die Exportregistrierung für 1989/90 frühzeitig eröffnet. Die Auslastung der Verarbeitungskapazitäten ist wegen geringer Verarbeitungsmargen schlecht, die durch die hohen Inlandspreise für Sojabohnen verursacht sind. Im Gegensatz dazu sind die argentinischen Verarbeitungskapazitäten voll ausgelastet. Zum einen bestand eine hohe sowjetische Nachfrage nach Sojaschrot, und zum anderen werden die Exporte an Sojaprodukten gegenüber Sojabohnen durch eine unterschiedliche Gestaltung der Exportsteuern gefördert. In Argentinien bestehen allerdings weiterhin Probleme in der Lagerhaltung. Die Bedeutung der UdSSR als Empfänger-



land für argentinische Exporte hat 1988/89 zugenommen. Größere Mengen werden außerdem in den Nahen Osten, nach China und in die EG geliefert.

Malaysia konnte seine Stellung als weltweit wichtigstes Exportland für Pflanzenöl weiter ausbauen. Etwa ein Viertel aller Exporte entfällt auf Malaysia. Die Ausfuhren 1988/89 steigen gegenüber dem Vorjahr um knapp 10 % und es sind weitere Produktionsreserven verfügbar. Da der Anteil des Inlandsverbrauchs an der Produktion bei 15 % liegt, stehen Produktionszuwächse überwiegend für den Export zur Verfügung. Malaysia liefert überwiegend in den asiatischen Raum, der wegen eines zum Teil hohen und wachsenden Zuschußbedarfs auf billige Palmölimporte angewiesen ist, aber auch in die UdSSR, die EG und die USA.

4.1.3 Preisfestigung oder Preiserholung?

Der seit Mitte 1984 zu beobachtende Preisverfall bei pflanzlichen Ölen und Fetten hat Ende 1987 seinen vorläufigen Abschluß gefunden (Schaubild 4.1). Eine Verknappung im Angebot an Palmöl und eine verstärkte indische Nachfrage haben die Preise schon im September vergangenen Jahres anziehen lassen. Diese Tendenz hat sich Anfang 1988 fortgesetzt. Im Februar haben die Preise, bedingt durch die Verfügbarkeit der südamerikanischen Ernten, wieder nachgegeben. Die Meldungen von der amerikanischen Dürre führten dann im Mai und den folgenden Monaten zu einem Preisanstieg für Sojaöl, der sich wegen der Substituierbarkeit auch auf die meisten anderen Ölpreise übertragen hat. Eine weitere Marktentlastung hat die gedrosselte Rapsproduktion in der EG mit sich gebracht. Der Preisanstieg wurde allerdings durch die Erwartungen auf eine überdurchschnittlich große lateinamerikanische Ernte, eine reichliche Verfügbarkeit von Palmöl und eine geringere Nachfrage des wichtigsten Importeurs Indien begrenzt. Trotzdem liegen die Preise in diesem Jahr für alle wichtigen Öle deutlich über dem Niveau, das 1987 realisiert wurde (Übersicht 4.3). Die Preisunterschiede zum Vorjahr betragen in der Regel mindestens 100 US-Dollar je t, die beiden Extreme stellen Erdnußöl mit dem niedrigsten und Leinsaatöl mit dem größten Preisunterschied dar.

Es bleibt abzuwarten, ob sich die Preiserhöhungen in Zukunft fortsetzen oder ob sich die Preise auf dem erreichten Niveau stabilisieren werden. Die letztere Variante gewinnt an Wahrscheinlichkeit, wenn die Ölsaatenproduktion Argentiniens und Brasiliens in 1988/89 den Erwartungen entspricht und die Palmölerzeugung weiter ausgedehnt wird. Mit einem überproportionalen Produktionswachstum ist bei Palmöl kurzfristig allerdings nicht zu rechnen, da gesteigerte Düngemittelgaben erst mit einer größeren zeitlichen Reaktion sich auswirken und Neuanpflanzungen ungefähr 5 Jahre benötigen, bis sie produktionsreif sind. Allerdings sprechen gestiegene Weltmarktpreise und das amerikanische Dürreprogramm (Drought Bill) dafür, daß die Erzeugung in den USA wieder ausgedehnt wird, sofern nicht erneut außergewöhnliche Witterungseinflüsse wirksam werden. Welche Wirkung der Stabilisatorenmechanismus auf die Anbauabsichten der Landwirte in der EG ausübt, bleibt abzuwarten. Da aber die formalen Preissenkungen bei Raps und Soja schon vorweggenommen wurden und sich de facto nur geringe Preisänderungen gegenüber dem Vorjahr für beide Produkte ergeben, sind Anreize zur Produktionseinschränkung nicht gegeben. Ein weiterer Preisdruck geht von den US-amerikanischen Exportbonusprogrammen aus. Auf der anderen Seite könnten eine steigende Importnachfrage Indiens, Chinas, der UdSSR und des Nahen Ostens positive Preissignale setzen.

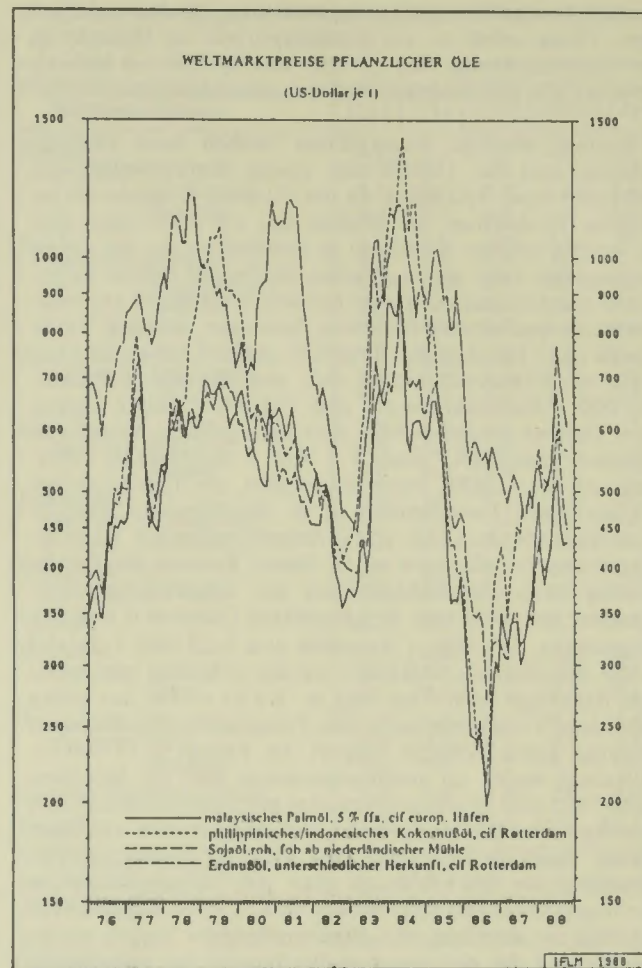


Schaubild 4.1

Mittelfristig ist mit einem weiteren Wachstum des Angebots und der Nachfrage an Ölen und Fetten zu rechnen, allerdings mit geringeren Wachstumsraten als in der Vergangenheit. Insbesondere dürfte die Erzeugung an Palm-, Soja- und Sonnenblumenöl ausgeweitet werden. Die Wachstumszentren liegen vor allem in Lateinamerika und im ostasiatischen Raum. In Malaysia und Indonesien existieren noch relativ große Wachstumspotentiale bei Palmöl, die durch die Verwendung von hocheertragreichen Sorten besser ausgeschöpft werden können. Auch Indien zeigt Interesse, eine eigene Palmölproduktion aufzubauen. Zudem dürfte in Indien, Pakistan und China der Ausbau der Ölsaatenproduktion forciert werden. Durch die Liberalisierung der Wirtschaft in einer Reihe von zentralistisch gelenkten Ländern

Übersicht 4.3: Preise pflanzlicher Öle 1) (US-Dollar je t)

Produkt	1984	1985	1986	1987	Jan. bis Okt.	
					1987	1988
Sojaöl	724	572	343	334	328	469
Sonnenblumenöl	767	602	366	360	358	478
Erdnußöl	1017	905	569	500	499	596
Kokosnußöl	1155	590	297	442	430	564
Palmkernöl	1037	551	288	426	413	538
Palmöl	729	501	257	343	331	442
Leinsamenöl	572	628	419	314	311	501

1) Den Preisen liegen jeweils die Lieferungen aus den wichtigsten Exportländern zugrunde. - Alle Preise frei Westeuropa, cif Rotterdam oder frei Ölmühle.

Quelle: UNCTAD. - Eigene Berechnungen.



steigt dort die verfügbare Kaufkraft an, so daß auch die internationale Nachfrage einkommensbedingt zunehmen wird. In den lateinamerikanischen Ländern, insbesondere in Brasilien, wird zwar in letzter Zeit der Versuch unternommen, den Mais- und Getreideanbau zugunsten der Ölsaatenproduktion zu fördern. Da die Preisverhältnisse immer noch den Sojaanbau begünstigen, wird keine Einschränkung der Anbauflächen erwartet. Die Verwendung besseren Saatguts und die Verfügbarkeit von entsprechenden Betriebsmitteln führt bei normalen Witterungsbedingungen über die Ertragssteigerungen zu einem Produktionswachstum. Insgesamt nimmt aller Wahrscheinlichkeit nach der Handel zwischen den Entwicklungsländern weiter zu, da sowohl Erzeugung als auch Nachfrage dort am stärksten expandieren. Trotzdem bleibt die Europäische Gemeinschaft größtes Zuschußgebiet.

**4.2 WELTMARKT FÜR MILCH**

**4.2.1 Produktion wieder expansiv**

Nach dem im vergangenen Jahr erstmals seit 1982 zu beobachtenden Rückgang der Milchproduktion, ist 1988 die Weltmilcherzeugung aller Voraussicht nach wieder auf das Niveau von 1986, nämlich auf 522 Mill. t, gestiegen. Der Anteil der Kuhmilchproduktion (Übersicht 4.4) an der Milchproduktion ist im vergangenen Jahr zum ersten Mal unter 90 % gesunken, vor allem die Büffelmilcherzeugung hat an Bedeutung gewonnen. An dem Aufschwung der Kuhmilcherzeugung sind weitgehend alle Regionen beteiligt mit Ausnahme von Westeuropa, wo die Milchproduktion durch agrarpolitische Maßnahmen insbesondere durch verschiedene Quotenregelungen gedrosselt wurden. Besonders ausgeprägt ist der Aufschwung im ozeanischen Raum und - trotz der dort herrschenden Dürre - in Nordamerika.

In Nordamerika weist die Milchproduktion sowohl in den USA als auch in Kanada eine steigende Tendenz auf. Nachdem in den USA durch das Dairy Termina-

tion Program (DTP) noch im vergangenen Jahr der Kuhbestand um 3 % abgebaut wurde, verharrt er im laufenden Jahr auf dem erreichten Niveau. Mit einer Ausdehnung ist vorerst nicht zu rechnen, da höhere Preise für die Nachzucht und ein verschlechtertes Preisverhältnis zwischen Milch und Futter eine etwaige Expansion nicht fördern. Zum 1. Oktober des Vorjahres war der Stützpreis für Milch auf 11,10 US-Dollar je cwt gesenkt worden und zum 1. Januar dieses Jahres erfolgte eine weitere Kürzung um 0,50 US-Dollar je cwt. Wegen der in den USA herrschenden Dürre wurde allerdings im August 1988 die für 1989 für den Fall vorgesehene Reduzierung der Stützpreise, daß die geschätzte staatliche Marktentnahme 5 Mrd. pound (= 2,27 Mill. t) Milchäquivalent überschreitet, durch den Disaster Assistance Act (Katastrophenhilfsplan) zurückgenommen. Außerdem ist für das zweite Quartal 1989 eine Erhöhung der Stützpreise um 0,50 US-Dollar je cwt beabsichtigt. Darüber hinaus können bestimmte Milchproduzenten in den Genuß einer Dringlichkeitshilfe gelangen. Diese Maßnahmen können im kommenden Jahr einen weiteren Anstieg der Milcherzeugung mit sich bringen. Die Milchproduktion in Kanada war durch das dort herrschende Quotenregime in den vergangenen Jahren nur geringen Veränderungen unterworfen. Im Januar 1988 wurde nun für das Wirtschaftsjahr 1987/88 die Vermarktungsquote um 1,5 % auf 4,73 Mill. t angehoben, nachdem die kommerzielle Nachfrage für Werkmilchprodukte 1987 deutlich gewachsen war. Eine weitere Maßnahme ist die Festlegung einer vergleichsweise niedrigen Superabgabe von 28,50 Dollar je hl für die ersten 3 % Überproduktion (darüber 33,54 Dollar je hl) sowie eine Verringerung der übrigen Abgaben, jeweils rückwirkend gültig ab dem 1. August 1987. Der Zielpreis für Werkmilch wurde ab dem 1. Februar 1988 auf 47,06 Dollar je hl festgesetzt. Diese Maßnahmen haben eine Produktionsausdehnung zur Folge, die aber durch die gestiegenen Produktionsmittelpreise begrenzt ist.

Im Aufschwung befindet sich die Milcherzeugung im ozeanischen Raum. Nachdem die schwere Trockenheit in Tasmanien und ungünstigen Witterungsbedingungen in Victoria die Produktion in Australien im Wirtschaftsjahr 1987/88 auf 6,1 Mill. t haben fallen lassen, werden die durchweg günstigeren Bedingungen 1988/89 zu einem Anstieg der Erzeugung auf 6,3 Mill. t führen. Trotzdem bleibt die Produktion im Kalenderjahr 1988 noch unter dem Vorjahresniveau. Ein weiteres Wachstum der Milcherzeugung wird durch einen Nachfrageaufschwung insbesondere bei Käse begünstigt. Die Ausdehnung der Erzeugung wird aber ausschließlich durch Steigerungen der Milchleistungen zustande kommen, da der Milchkuhbestand weiter zurückgeführt wird. In Australien wird in Zukunft mit einer stärkeren Durchsetzung von marktwirtschaftlichen Prinzipien gerechnet, da Neuseeland einen freien Zugang zu den australischen Märkten ab 1990 erhalten soll. Trockenheit, niedrige Weltmarktpreise und eine ungünstige Wechselkursentwicklung haben im vergangenen Kalenderjahr zu einem Produktionseinbruch in Neuseeland geführt. Der normale Witterungsverlauf im laufenden Jahr führt zu einem Produktionsaufschwung, der durch die positive Entwicklung der Weltmarktpreise gestützt wird (ca. 85 % der neuseeländischen Milchproduktion gehen in den Export). Negativ wirken sich aber die hohe Inflationsrate und die weiter negative Wechselkursentwicklung aus, so daß der Basispreis wahrscheinlich nur von 3,35 NZ-Dollar je kg auf 3,60 NZ-Dollar je kg angehoben wird. Wegen der starken Abhängigkeit vom Weltmarkt ist die neuseeländische Vermarktungsorganisation (Dairy Board) stets bemüht, die Effizienz der Produktion zu steigern. So beabsichtigt sie in den nächsten fünf Jahren ungefähr 700 Mill. NZ-Dollar für Anlagenmodernisierung, Produktspezialisie-

Übersicht 4.4: Weltkuhmilcherzeugung (1 000 t)

Gebiet	1984	1985	1986	1987 v	1988 s
<b>Nordamerika</b>	69 535	72 391	73 204	72 830	74 300
USA	61 439	64 500	65 354	64 830	66 100
Kanada	8 096	7 891	7 850	8 000	8 200
<b>Westeuropa</b>	145 001	142 959	143 690	137 415	132 800
EG-12	123 618	121 663	122 787	116 876	112 700
Andere	21 383	21 296	20 903	20 539	20 200
<b>Osteuropa 1)</b>	139 064	139 819	143 205	144 163	145 000
Osteuropa	41 584	41 646	41 485	41 283	41 300
UdSSR	97 480	98 173	101 720	102 880	103 700
<b>Ozeanien</b>	13 711	14 077	14 461	13 433	14 300
Australien	6 087	6 205	6 205	6 333	6 200
Neuseeland	7 624	7 872	8 256	7 100	8 100
<b>Andere Gebiete</b>	87 436	92 454	94 959	97 933	101 600
<b>Welt insgesamt</b>	454 747	461 700	469 519	465 774	468 100

N. B.: Überwiegend gesamte Kuhmilcherzeugung einschl. verfütterter Mengen, aber ohne Saugmilch. - s = geschätzt. - v = vorläufig. - 1) Einschließlich UdSSR.

Quelle: FAO. - Eigene Berechnungen und Schätzungen.



rung und Rationalisierungsprogramme auszugeben. Die Herstellung von Massenprodukten soll zugunsten der Erzeugung spezieller Produkte reduziert werden.

Für die U d S S R wird eine weitere Produktionssteigerung erwartet, nachdem schon im Vorjahr die Erwartungen übertroffen wurden. Allerdings gehen Experten von abgeschwächten Wachstumsraten aus, die ausschließlich durch Milchleistungssteigerungen realisiert werden müssen, da die Viehbestände weiter reduziert werden. Die Entwicklungstendenzen in den übrigen Ostblockstaaten sind uneinheitlich, für Ungarn und Polen wird mit einer Produktionsausdehnung gerechnet, dagegen liegt die Milcherzeugung in der CSSR bisher unter dem Vorjahresniveau. Es bleibt abzuwarten, wie sich die Liberalisierung in einigen Ostblockstaaten auf die Milcherzeugung auswirkt. Der Druck, die Selbstversorgung mit Milch zu steigern, erhöht sich durch die gestiegenen Weltmarktpreise.

Denselben Effekt üben die Preissteigerungen auch auf die E n t w i c k l u n g s l ä n d e r aus. China und Indien haben ehrgeizige Entwicklungsprogramme für die Milchproduktion gestartet bzw. verlängert. Auf die indische Milcherzeugung dürften sich 1988 die vergleichsweise hohen Monsunniederschläge über eine verbesserte Rauhfuttermittelversorgung förderlich ausgewirkt haben. Längerfristig werden aber weitere Expansionstendenzen durch relativ hohe Produktionskosten gebremst, die landwirtschaftlich, klimatisch und geographisch bedingt sind. Das chinesische Entwicklungsprogramm, daß wie das indische von der Europäischen Gemeinschaft unterstützt wird, soll in der Projektregion, auf die bisher gut ein Fünftel der gesamten chinesischen Milchproduktion entfällt, die Erzeugung um 50 % auf 1,12 Mill. t 1992 steigern. Außerdem soll das Projekt dazu dienen, eine langfristige Strategie für die Entwicklung des nationalen Milchsektors im Bereich Produktion und Vermarktung vorzubereiten. Die Kosten werden auf 245 Mill. ECU geschätzt, wovon die Europäische Gemeinschaft knapp ein Drittel übernimmt und den überwiegenden Teil in Form von Nahrungsmittelhilfe (45 000 t Milchpulver und 15 000 t Butteröl) zur Verfügung stellt. Auch einige andere Staaten im west- und südasiatischen Raum unternehmen vermehrt Anstrengungen, unterstützt durch einen entsprechenden Nachfragesog, ihre Milcherzeugung auszuweiten. Thailand beabsichtigt beispielsweise entsprechend seinem 1991 beendeten Fünfjahresplan den Selbstversorgungsgrad auf 67 % zu heben.

In Lateinamerika und z. T. in Afrika gehen von den gestiegenen Weltmarktpreisen und den weltweit geschrumpften Milchproduktbeständen Wachstumsimpulse auf die Milcherzeugung aus, nachdem die heimische Milchproduktion in den vergangenen Jahren, die durch Überschüsse, niedrige Weltmarktpreise und reichliche Nahrungsmittelhilfe geprägt waren, weitgehend vernachlässigt wurde. Insbesondere Uruguay und Argentinien mit im internationalen Vergleich sehr niedrigen Produktionskosten können sich zu großen Nettoexporteuren entwickeln. Der argentinische Erzeugerpreis liegt bei 0,1 US-Dollar je kg Milch (4 % Fettgehalt), der Erzeugerpreis in Uruguay sogar noch darunter. Gleiches gilt auch für einige afrikanische Länder, z. B. Kenia, Simbabwe und Nigeria.

Westeuropa ist die einzige Großregion, die sich 1988 durch einen Rückgang der Milchproduktion auszeichnet, der zwar überwiegend durch die Quotenkürzung in der Europäischen Gemeinschaft bedingt ist, an dem aber auch Erzeugungsrückschritte in Schweden, Finnland und Österreich beteiligt sind. In Österreich hatte der seit Mitte des vergangenen Jahres mögliche freiwillige Lie-

ferverzicht, der mit der Zahlung einer Prämie verbunden ist, eine Drosselung der Milchproduktion bewirkt. Die Rückführung war aber stärker, als sich aus dieser Aktion ergeben würde. Als weiterer Einflußfaktor findet die ungünstige Grundfuttermittelversorgung Erwähnung. Mitte dieses Jahres wurden unter anderem gravierende Änderungen in der österreichischen Milchmarktordnung beschlossen, die zum Teil eine stärkere Anlehnung an das System der Europäischen Gemeinschaft vorsehen. Gleichzeitig wurde der Versuch unternommen, daß Richtmengensystem zu flexibilisieren: Eine begrenzte Handelbarkeit der Milchquoten innerhalb festgelegter Gebiete und unter Beachtung bestimmter Obergrenzen wird ab dem 1. Januar 1989 zugelassen, allerdings verfallen 15 % der Richtmengen beim Transfer einer Gesamtquote und 25 % beim Transfer einer Teilquote. Außerdem wurde die zweite Milchrentenaktion bis Ende dieses Jahres verlängert und die prämierte freiwillige Lieferrücknahme als Dauerlösung verankert. In Österreich ist das Maßnahmenpaket zum Teil umstritten, da u. a. mit einem Rückgang der Erzeugerpreise gerechnet wird. Die Auswirkungen der Maßnahmen auf die künftige Produktionsentwicklung sind schwer abschätzbar, mit einem deutlichen Produktionsrückgang ist aber nicht zu rechnen. Die s c h w e d i s c h e Milchproduktion ist seit einer Reihe von Jahren einem Schrumpfungsprozeß unterworfen, der sich auch im abgelaufenen Wirtschaftsjahr fortgesetzt hat. Gefördert wird diese Entwicklung, die zu einer besseren Anpassung an die rückläufige Nachfrage führen soll, durch ein entsprechendes Milchrentenprogramm.

In der Europäischen Gemeinschaft ist die Milcherzeugung nach dem Inkrafttreten von weiteren Quotenkürzungen bzw. der Erhöhung der vorübergehenden Aussetzung der Milchquoten erwartungsgemäß rückläufig. Allerdings war im abgelaufenen Milchwirtschaftsjahr die Gesamtquote überschritten worden, so daß im laufenden Milchwirtschaftsjahr Anpassungen erfolgen müßten, die über die Quotenreduzierungen hinausgehen. Trotz dieser Verminderung liegt die Milchproduktion über dem innergemeinschaftlichen Absatz, mit einer Freigabe der ausgesetzten Quoten ist daher nicht zu rechnen. Im kommenden Jahr ist im Zuge der Rückführung der Milcherzeugung auf das Quotenniveau ein weiterer Erzeugungsrückgang zu erwarten, in den Folgejahren wird von einer Stagnation auszugehen sein.

Die beschriebenen Verschiebungen in der Produktionsstruktur sowie Nachfrageveränderungen haben Auswirkungen auf die Verwendung der angefallenen Milch. In den westlichen Industrieländern besteht ein zunehmendes Nachfrageinteresse an Frischmilcherzeugnissen (Ausnahme: Konsummilch mit vollem Fettgehalt), Sahne und speziellen Käsesorten. Außerdem ist die weltweite Nachfrage nach Vollmilchpulver gestiegen. Von größeren Produktionseinschränkungen sind vor allem die Interventionsprodukte Butter und Magermilchpulver betroffen. In den wichtigsten Überschufregionen ist im ersten Halbjahr die B u t t e r h e r s t e l l u n g um knapp 10 % zurückgegangen. Setzt sich diese Tendenz fort, so ist 1988 weltweit mit einer Verminderung der Buttererzeugung in der Größenordnung von 4 % zu rechnen. Diese Produktionseinschränkungen finden überwiegend in der Europäischen Gemeinschaft, den weltgrößten Butterproduzenten, und zu einem sehr geringen Maße in Österreich, Finnland und in Ozeanien statt. Ein Teil der gestiegenen nordamerikanischen Milchproduktion wird zusätzlich zu Butter verarbeitet, da die Nachfrage nicht im gleichen Maße wie die Milcherzeugung ausgedehnt werden konnte und deshalb ein Teil des Überschusses auf Lager genommen werden mußte. Die bisher realisierte Verminderung des Butterange-

Die Märkte für Milch und Fette  
 horten ist nicht unerschöpfbar  
 sumieren. Die Bestandsrückgang  
 herbstzunahmen  
 Ein drastischer Herabsetz  
 milchpulver  
 1988 wird sich dieser Rück  
 regionen auf über 20 % zu  
 das gesamte Kategorie  
 vor über 120 Mio. Ton  
 Vergleich zu Butter mit  
 verminderten Verfügbar  
 einer nachfragebedingten  
 Die Aussetzung in der W  
 re in der ECU (+3,5 %). Sei  
 des USA (+3 %) und S  
 Der in der letzten  
 in der Herstellung von K  
 bleiden Jahr nicht weiter  
 Verarbeitung von Rohmilch  
 sonäre Ausgleichsmechan  
 aber nicht die weitere Au  
 pulver herstellt  
 Australien. Die außereurop  
 Klass und Vollmilchpulver  
 über Wahrscheinlichkeit  
 von wenigstens 20 %  
 kommt es in der Butter  
 in der Europäischen G  
 westeuropäischen Länder  
 merkt die Erzeugung von  
 4.2.2 Weltmärkte für Milch  
 lich  
 Obwohl die Weltmilch  
 Ungleichgewicht zwischen  
 se abgebaut worden. Ent  
 wicklung kommt der Pr  
 päischen Gemeinschaft an  
 gen - Bestandsrückgang  
 die zug rechnet sich eine  
 den Milchlets und den M  
 beim Milchverkauf weiter  
 merkbar machen, die sich  
 markt treffen, ist die  
 eine Überversorgung  
 Entwicklung ist zum einen  
 im Bereich der Milchverw  
 anderen durch den überhö  
 ten Absatz von Magermil  
 der in der Vergangenheit  
 für den Milchverweilun  
 zur zu einer Abenkung  
 dükten mit einem wechse  
 erwerb geführt. Milchver  
 kan nur mittels hoher Pri  
 Regel auf den internatio  
 zischen Preisen exportiert  
 Der Weltmarkt für Milch  
 drückt 1988. Allerdings  
 vorangegangenen Jahr  
 exportierte (ca. 200 000 t)  
 die UdSSR aufgab. Ob  
 Jahr 31 Mill. t Vollmilch  
 zwei Drittel des internatio  
 langwierig, ein gewisser



botes ist nicht ausreichend, um den Markt nachhaltig zu sanieren. Der Bestandsabbau (s. u.) ist vor allem durch Sonderabsatzmaßnahmen zustande gekommen.

Ein drastischer Herstellungsrückgang ist bei **Magermilchpulver** zu verzeichnen. Im ersten Halbjahr 1988 belief sich dieser Rückgang in den Hauptüberschußregionen auf über 20 %, die weltweite Hochrechnung für das gesamte Kalenderjahr deutet auf eine Verminderung von über 12 % hin. Der überproportionale Rückgang im Vergleich zu Butter hat seine Ursache - abgesehen von der verminderten Verfügbarkeit von Milch in Westeuropa - in einer nachfragebedingten Expansion der Käseherstellung. Die Ausdehnung in der Käseerzeugung erfolgte insbesondere in der EG (+3,5 %), Schweden (+7 %), Österreich (+6 %), den USA (+3 %) und Neuseeland (+18 %).

Der in den Vorjahren beobachtete Schrumpfungsprozeß in der Herstellung von **Kondensmilch** hat sich im laufenden Jahr nicht weiter fortgesetzt. Offenbar kommt der Verarbeitung von Rohmilch zu Kondensmilch wieder eine saisonale Ausgleichsfunktion zu. Diese Entwicklung hemmt aber nicht die weitere Ausdehnung der **Vollmilchpulverherstellung** in der EG, den USA und Australien. Die aufgezeichneten Entwicklungstendenzen für Käse und Vollmilchpulver werden sich im kommenden Jahr aller Wahrscheinlichkeit nach fortsetzen. Zu einem erneuten, wenngleich geringeren Rückgang als in diesem Jahr kommt es in der Butter- und Magermilchpulverherstellung in der Europäischen Gemeinschaft und einigen anderen westeuropäischen Ländern; in allen übrigen Regionen stagniert die Erzeugung oder wird sogar geringfügig ausgedehnt.

**4.2.2 Weltmärkte für Milchfett und Milcheiweiß uneinheitlich**

Obwohl die Weltmilcherzeugung weiter wächst, ist das Ungleichgewicht zwischen Angebot und Nachfrage teilweise abgebaut worden. Eine Schlüsselstellung für diese Entwicklung kommt der Produktionsrückführung der Europäischen Gemeinschaft und dem - zum Teil sehr kostspieligen - Bestandsabbau in den Überschußgebieten zu. Allerdings zeichnet sich eine unterschiedliche Entwicklung für den Milchfett- und den Milcheiweißmarkt ab. Während sich beim Milcheiweiß weltweit Verknappungserscheinungen bemerkbar machen, die insbesondere den Magermilchpulvermarkt betreffen, ist der Milchfettmarkt weiterhin durch eine Überversorgung gekennzeichnet. Diese differenzierte Entwicklung ist zum einen durch eine gestiegene Nachfrage im Bereich der Milcheiweißprodukte zu erklären und zum anderen durch den überhöhten - weil stark subventionierten - Absatz von Magermilchpulver auf den Binnenmärkten, der in der Vergangenheit ein willkommenes Absatzventil für den Milcheiweißüberschuß darstellte. Diese Situation hat zu einer Absenkung der Exportsubventionen bei Produkten mit einem vergleichsweise hohem Anteil an Milcheiweiß geführt. Milchfettprodukte können dagegen weiterhin nur mittels hoher Preisabschläge gegenüber den in der Regel auf den Inlandsmärkten der Überschußgebiete geltenden Preisen exportiert werden.

Der Welthandel mit Milchprodukten stagniert im Kalenderjahr 1988. Allerdings war der internationale Handel im vorangegangenen Jahr durch stark subventionierte Butterexporte (ca. 300 000 t) der Europäischen Gemeinschaft an die UdSSR aufgeblüht. Ohne die Exporte wird er auf ungefähr 31 Mill. t Vollmilchäquivalent geschätzt. Ungefähr zwei Drittel der Ausfuhren flossen bisher in die Entwicklungsländer, ein gewisser Teil davon - in der Größenord-

nung von ungefähr 10 % des Gesamthandels - wurde in Form von Nahrungsmittelhilfe gewährt. Im Zeichen ihrer jeweiligen Überproduktion sahen die Hauptüberschußregionen in der Nahrungsmittelhilfe eine günstige Möglichkeit überschüssige Milchprodukte abzusetzen, während die Empfängerländer die Programme häufig nutzen, um ihre (Stadt)bevölkerung billig zu versorgen oder Sozialprogramme auszugestalten. In Zukunft, bei sich verengenden Weltmärkten, wird diese Form der „Überschuß“verwertung an Bedeutung verlieren und vermutlich auf den Bedarf für akute Notfälle (Katastrophenhilfe) zurückgeführt werden. Von den dann in den Entwicklungsländern steigenden Preisen dürften Signale für eine eigene Produktionsausdehnung ausgehen. 1988 liegt die Nahrungsmittelhilfe der Europäischen Gemeinschaft in der Größenordnung von 35 000 t Butter bzw. Butteröl und 80 000 t Magermilchpulver, für das folgende Jahr wird mit einer Reduzierung der Butterlieferungen auf 30 000 t gerechnet.

Wichtigster Exporteur von Milchfett und Milcheiweiß ist die **Europäische Gemeinschaft**. Nachdem die Exportanteile 1985 und 1986 sich in beiden Bereichen rückläufig entwickelt hatten, stieg 1987 der EG-Marktanteil bei Milchfett auf 53 % und bei Milcheiweiß auf 49 %. Allerdings konnten immer noch nicht die Marktverluste gegenüber 1980 und 1981 aufgeholt werden. Trotzdem kommt in diesen Zahlen, in denen nicht die Sonderabsatzmaßnahmen in die UdSSR enthalten sind, die Bedeutung und die Einflußmöglichkeiten der Exportpolitik der Europäischen Gemeinschaft für den gesamten Welthandel mit Milchprodukten zum Ausdruck. Der Anteil der US-amerikanischen Exporte am internationalen Milchfetthandel belief sich 1987 auf unter 4 % und am Milcheiweißhandel auf gut 12 %. Im laufenden Jahr werden die mengenmäßigen Ausfuhren der Europäischen Gemeinschaft an Milchfett auf dem Vorjahresniveau liegen. Bei Milcheiweiß erfolgt ein Anstieg der Exporte, der aber im kommenden Wirtschaftsjahr wohl kaum gehalten werden kann.

Wichtigstes Milchprodukt im internationalen Handel ist Butter, gefolgt von Käse und Vollmilchpulver bzw. Magermilchpulver. Bei allen drei Produktgruppen im Bereich Milchfett konkurrieren Ausfuhren der Europäischen Gemeinschaft mit Exporten Neuseelands und Australiens. Weitere wichtige Lieferanten bei Magermilchpulver sind neben der Europäischen Gemeinschaft vor allem die USA und Neuseeland, daneben aber auch Australien, Kanada und Polen.

Als einziges Land, das weitgehend Weltmarktbedingungen ausgesetzt ist, reagiert **Neuseeland** sehr rasch auf Weltmarktveränderungen. Der stagnierende Buttermarkt hat zur Umlenkung der verfügbaren Milch in die Verarbeitung zu Käse und insbesondere Vollmilchpulver von sehr hohem Qualitätsstandard geführt. Zielgebiet für diese Produkte ist der asiatische Raum bzw. Südamerika. Die neuseeländischen Butterexporte sind überwiegend für Westasien (Japan) und die Europäische Gemeinschaft bestimmt. 1988 wurde außerdem ein Kontrakt über 60 000 t mit der UdSSR abgeschlossen. Die Importe der Europäischen Gemeinschaft an neuseeländischer Butter wurden bisher aufgrund längerfristiger Vereinbarungen im Rahmen einer Quote, die zuletzt (1988) 74 500 t betrug zu geringen Sonderabschöpfungen (25 % des üblichen Satzes) getätigt. Diese Einfuhren sind in der Europäischen Gemeinschaft wegen der eigenen Überproduktion an Butter und der eingeführten Quotenregelung sehr umstritten. Da die Ausnahmeregelung für die neuseeländischen Butterimporte bzw. die Höhe der Quote neu festgelegt werden muß, ist es zwischen den verschiedenen Interessenvertretern zu



Meinungsverschiedenheiten gekommen. Die Bauernverbände hatten sich sehr nachdrücklich für eine Aufhebung der Vorzugsregelung für die Buttereinfuhren aus Neuseeland eingesetzt bzw. hatten eine sofortige Reduzierung der Quote auf 40 000 t gefordert. Der Kommissionsvorschlag an den Ministerrat sieht dagegen eine progressive Verringerung der Mengen, aber auch der Sonderabschöpfungen, ab dem 1.1.1989 vor. Die Kommission schlägt im einzelnen für 1989 eine Liefermenge in Höhe von 64 500 t, für 1990 61 340 t, für 1991 58 170 t und für 1992 55 000 t vor. Gleichzeitig soll ab 1. Januar 1989 die Sonderabschöpfung auf 45,83 ECU je 100 kg gesenkt werden. Die ursprüngliche Quote im Jahre 1973 hatte 165 811 t betragen. Da diese Entwicklung seit längerem absehbar war, haben die neuseeländischen Milchproduzenten rechtzeitig versucht, durch Produktdiversifizierung neue Märkte zu erschließen.

Die Butterexporte der Europäischen Gemeinschaft waren 1987 durch den Sonderabsatz für Altbutter (über 18 Monate gelagert) geprägt. Ungefähr 300 000 t Altbutter sind in die UdSSR zu extremen vom GATT genehmigten Sonderbedingungen exportiert worden. Darüber hinaus konnten sonst nur größere Buttermengen in die OPEC-Staaten (55 000 t) und 44 000 t nach Westasien ausgeführt werden. Außerdem wurden größere Mengen Butteröl nach Afrika (80 000 t) und Südostasien (27 000 t) geliefert. Im laufenden Jahr verkaufte die Kommission weitere 100 000 t Altbutter an die UdSSR. Für die Menge, die im Juli freigegeben wurde, wurde ein Verkaufspreis von 200 ECU je t festgesetzt. Die gesamte Transaktion umfaßte außerdem 30 000 t Butter aus Neuseeland sowie 8 000 t Butter aus Australien. Allerdings war der Handel an eine Abnahmegarantie der Sowjetunion für 200 000 t Rindfleisch aus EG-Interventionsbeständen gebunden. Eine weitere Sonderabsatzaktion umfaßt die Lieferung von 31 250 t Altbutter an Bangladesch, die zu Butteröl oder Ghee zu verarbeiten sind. Der Abgabepreis beläuft sich auf 100 ECU je t. Alle Sonderaktionen müssen aus haushaltstechnischen Gründen bis Ende dieses Jahres abgewickelt sein.

Die USA hatten im vergangenen Jahr ebenfalls eine Exportoffensive (DEIP: Dairy-Export-Incentive-Program) gestartet, für das eine Laufzeit bis 30. September 1989 vorgesehen ist. Im Rahmen dieses Programms sollen kommerzielle Exporte durch einen unentgeltlichen Warenbonus aus der öffentlichen Lagerhaltung subventioniert werden. Über den Erfolg dieser Exportförderung liegen bisher keine umfassenden Informationen vor. Allerdings deuten die Statistiken im Bereich der US-amerikanischen Milchpulverexporte für 1987, dem Startjahr der Offensive, einen deutlichen Rückgang an (Magermilchpulver -18 %, Vollmilchpulver -80 %). Verbesserungen im südostasiatischen Raum und in den OPEC-Staaten stehen größeren Absatzeinbußen in Lateinamerika und Afrika gegenüber. Das Exportförderungsprogramm ist von Handelskreisen als zu restriktiv für die geplante Zielsetzung kritisiert worden.

4.2.3 Preiserholung

Entsprechend den geschilderten Tendenzen an den Einzelmärkten zeichnen sich unterschiedliche Preiserholungen im internationalen Handel ab (Übersicht 4.5). Besonders ausgeprägt ist die Preissteigerung bei Magermilchpulver, dessen Preis ungefähr 75 % über dem Vorjahresniveau liegt. Damit besteht zwischen dem Weltmarktpreis für Magermilchpulver und dem für Vollmilchpulver nur noch ein geringer Unterschied, die Preise für Butter und Butteröl werden deutlich übertroffen. Deutlich verbesserte Preise wurden auch für Vollmilchpulver und Käse realisiert.

Übersicht 4.5: Weltmarktpreise für Milchprodukte (US-Dollar/t)

Produkt	1981	1982	1983	1984	1985	1986	1987	1988
MMP	1 065	980	798	701	702	768	931	1 625
VMP	1 470	1 410	1 164	1 013	934	984	1 032	1 688
Butter	2 265	2 200	1 835	1 434	1 144	1 000	1 031	1 275
Butteröl	2 590	2 410	2 024	1 659	1 368	1 200	1 206	1 400
Cheddar	1 665	1 740	1 425	1 231	1 188	1 199	1 194	1 875

MMP = Magermilchpulver. - VMP = Vollmilchpulver. - s = teilweise geschätzt.  
Quelle: GATT. - USDA. - ZMP. - Eigene Berechnungen und Schätzungen.

Das internationale Milchabkommen (International Dairy Arrangement), an dem die wichtigsten milchexportierenden Länder mit Ausnahme der USA und Österreich beteiligt sind, hat dieser Preisentwicklung Rechnung getragen und im laufenden Jahr zweimal die Exportmindestpreise nach oben korrigiert (Übersicht 4.6). Allerdings erscheint die Anhebung für Butter und Butteröl auf 1 250 US-Dollar je t bzw. 1 500 US-Dollar je t überhöht und ist nur vor dem Hintergrund des Abbaus der EG-Butterbestände verständlich. Aller Wahrscheinlichkeit nach werden im kommenden Jahr Butterexporte trotz verminderter Produktion nur zum Mindestpreis abgewickelt werden, insbesondere wenn berücksichtigt wird, daß sich die UdSSR mit Butterbilligimporten eingedeckt hat. Eine zu erwartende Nachfrage nach Fetten, die von Entwicklungsländern ausgeht, kann erheblich preisgünstiger durch pflanzliche Öle und Fette gedeckt werden.

Übersicht 4.6: Mindestpreise des internationalen Milchabkommens (US-Dollar/t)

Produkt	ab jeweils							
	1.10.1981	5.6.1985	2.10.1986	25.6.1987	23.9.1987	23.3.1988	21.9.1988	
Magermilchpulver	600	600	680	765	825	900	1 050	
Vollmilchpulver	950	830	880	900	950	1 000	1 150	
Butter	1 200	1 000	1 000	1 000	1 000	1 100	1 250	
Butteröl	1 440	1 200	1 200	1 200	1 200	1 325	1 500	
Käse	1 000	1 000	1 030	1 030	1 120	1 200	1 350	

Quelle: GATT.

Die internationale Preisentwicklung hat zu einer Anpassung der Exporterstattungen der Europäischen Gemeinschaft geführt. Im Laufe des Kalenderjahres 1988 wurden die gezahlten Erstattungen mehrfach reduziert, zuletzt am 11.11.1988. Für Magermilchpulver wurden die Erstattungen auf 62 ECU je 100 kg (1.1.1988: 100 ECU je kg) festgesetzt, für Butter je nach Trockenmassegehalt auf 139,88 bis 185,00 ECU je 100 kg (1.1.1988: 159,91 bis 211,50 ECU je 100 kg).

Durch die Rückführung der Milcherzeugung in der Europäischen Gemeinschaft und durch ihr teures Sonderabsatzprogramm (3,2 Mrd. ECU) ist es gelungen, die Bestände an Milchprodukten drastisch abzubauen (Übersicht 4.7). Besonders erfolgreich war das Programm im Bereich des Exports von Altbutter vor allem in die UdSSR. Die ursprünglich dafür vorgesehene Menge von insgesamt 400 000 t wurde übererfüllt. Der Jahresendbestand an Interventionsbutter wird auf 200 000 bis 250 000 t geschätzt. Sämtliche Altbutter, die über 18 Monate gelagert wurde dürfte abgesetzt sein. In den übrigen Überschußregionen ist dagegen ein leichter Wiederanstieg der Butterbestände zu beobachten.



Der Abbau der Magermilchpulverbestände ging ebenfalls zügig vonstatten, in der Intervention dürften nur noch geringe Mengen verfügbar sein. Der überwiegende Teil der noch gehaltenen Magermilchpulverbestände befindet sich in privater Hand, allerdings sind diese Mengen spekulativ überhöht. Die für die Europäische Gemeinschaft erfreuliche Bestandsentwicklung wird vermutlich zu einer weiteren, deutlichen Verminderung der Subventionen für den verbliebenen Absatz am Binnenmarkt führen.

Übersicht 4.7: Milchproduktbestände (1 000 t, jeweils zum Jahresende)

Produkt, Region	1982	1983	1984	1985	1986	1987 v	1988 s
<b>Butter</b>							
EG-12	369	913	1026	1181	1434	1000	300
Nordamerika	249	251	163	114	106	70	85
Ozeanien	54	110	118	152	152	120	150
zusammen	672	1274	1307	1447	1692	1030	535
<b>Magermilchpulver</b>							
EG-12	670	996	664	597	821	600	280
Nordamerika	608	659	589	474	318	125	70
Ozeanien	169	107	110	116	54	50	55
zusammen	1447	1762	1363	1187	1193	775	405
<b>Käse</b>							
EG-12	401	343	333	364	252	225	230
Nordamerika	531	625	534	480	404	300	250
Ozeanien	135	148	159	168	143	125	130
zusammen	1067	1116	1026	1012	799	650	610

s = geschätzt. - v = vorläufig. - Bis 1983 EG-10.  
Quelle: FAO. - Eigene Schätzungen.

4.3 DER EG-MILCHMARKT

4.3.1 Quotenregelung verlängert

Die am 2.4.1984 in Kraft getretene Garantiemengenregelung Milch wurde erwartungsgemäß vom Europäischen Rat im Februar dieses Jahres verlängert. Die Aufhebung des Quotensystems war nur eine hypothetische Möglichkeit, da sich der Rat in der Folge für eine drastische Milchpreissenkung hätte entscheiden müssen, was ihm schon bei der Einführung des Quotenregimes nicht möglich gewesen war. Allerdings hatten die Agrarminister Frankreichs und Luxemburgs für eine Annullierung der zweiten Tranche der Aussetzung der Quoten von zusätzlichen 1,5 % plädiert, die in der Bundesrepublik schon 1987/88 realisiert worden war, um den sogenannten „Bauchladen“ von 700 000 t zuviel ausgegebenen Quoten ausgleichen zu können. Frankreich und Luxemburg konnten sich im Rat nicht durchsetzen. Die Beibehaltung des Quotenregimes wurde für drei weitere Jahre (bis 31. März 1992) beschlossen. Die zusätzliche Quotenkürzung um 1 % und der nun auf 5,5 % erhöhte Aussetzungssatz sind am 1. April 1988 in Kraft getreten. Die Vergütung für die ausgesetzten Quoten wurde zeitlich degressiv gestaffelt und beläuft sich auf 10 ECU je 100 kg im Milchwirtschaftsjahr 1988/89, 8 ECU je 100 kg 1989/90, 7 ECU 1990/91 und 6 ECU 1991/92.

Außerdem stimmte die Kommission im Februar einer weiteren Umwandlung von Direktvermarktungsquoten in einzelbetriebliche bzw. Molkequoten ab dem MWJ 1987/88 im Falle der Bundesrepublik Deutschlands, Frankreichs und Belgiens zu. Es handelte sich um 100 000 t für Frankreich, 33 000 t für die

Bundesrepublik und 4 000 t (bzw. 7 000 t in 1988/89) für Belgien. Diese Entscheidung hat negative Reaktionen in anderen Mitgliedstaaten (Niederlande, Irland und Dänemark) verursacht, und sie widerspricht der öffentlich dargelegten Quotenpolitik. Nach Kommissionsvorstellungen sollen diese umgewidmeten Quoten Landwirten in Berggebieten (Frankreich, Bundesrepublik) bzw. benachteiligten Regionen (Belgien) zugute kommen. Diesen Absichtserklärungen entbehrt offenbar die rechtliche Durchsetzbarkeit, in der Bundesrepublik findet diese Quote zur Reduzierung des Überhangs Verwendung.

Nachdem die Februarbeschlüsse bezüglich der Quotenregelung relativ problemlos verabschiedet worden waren, brachte eine Entscheidung des Europäischen Gerichtshofs die Garantiemengenregelung wieder in die Diskussion. Der Gerichtshof hatte entschieden, daß Landwirte, die zwischen 1977 und 1981 die Umstellungs- bzw. Nichtvermarktungsprämie in Anspruch genommen und entsprechend im Referenzjahr 1981 (1983) keine Milch geliefert hatten, dennoch eine Quote zusteht. Die Nichtvermarktungsregelung habe nicht erkennen lassen, daß eine Wiederaufnahme der Milchlieferungen nach den vorgesehenen fünf Jahren ausgeschlossen sei.

Die Kommission hat daher Vorschläge zur S I o m - R e g e l u n g (Regelung der Ansprüche der vom Nichtvermarktungsbescheid des EuGH betroffenen früheren Milcherzeuger) vorgelegt, über die aber bisher keine Einigung erzielt werden konnte. Der Kommissionsvorschlag sieht die Aufstockung der EG-Milchquotenreserve um 500 000 t vor. Die dadurch entstehenden Mehrkosten sollen durch eine Senkung des Butterinterventionspreises um 2 % (ursprünglich vorgesehen ab 1. Oktober) aufgefangen werden. Sollten die ehemaligen Nichtvermarkter mehr als 500 000 t Referenzmengen beantragen, so soll die Differenz aus den nationalen Quoten der Mitgliedstaaten bereitgestellt werden. Als begleitende Maßnahme schlägt die Kommission vor, die Mitverantwortungsabgabe für Kleinerezeuger mit maximal 60 000 kg Milchlieferung um 0,5 Prozentpunkte zu senken. Um die Größenordnung der zusätzlich auszugebenden Referenzmengen möglichst gering zu halten, soll der Kreis der Begünstigten auf jene Landwirte beschränkt bleiben, die

- im Haupterwerb ihren Betrieb führen,
- ihren Verpflichtungen aus der Verordnung (EWG) Nr. 1078/77 voll nachgekommen sind,
- vergeblich einen Antrag auf Zuweisung von Referenzmengen bis zum 31.7.1988 gestellt hatten und
- die sich verpflichten, die Milchproduktion bis zum momentanen Ende der Laufzeit der Quotenregelung 1992 fortzuführen bzw. aufzunehmen.

Im Vorgriff auf die zu erwartenden Auseinandersetzungen um Höhe und Verteilung der Zusatzquoten und um eine Einigung zu beschleunigen, hat die Kommission als „Zugabe“ Erleichterungen für einige Mitgliedstaaten in ihren Vorschlag eingearbeitet bzw. eine Amnestie für gewisse Vorstöße gegen die Quotenregelung vorgesehen. Unter anderem schlägt die Kommission vor, daß die Mitgliedstaaten für die ersten beiden Anwendungsjahre 1984/85 und 1985/86 nur dann die Superabgabe an Brüssel entrichten müssen, wenn ihre globale Garantiemenge überschritten wurde; eine Regelung die sich insbesondere vorteilhaft für die Bundesrepublik auswirkt. Die in Aussicht



gestellten Änderungen begünstigen aber auch die Benelux-Länder, deren Quotensystem ursprünglich weniger rigide als vorgesehen war, sowie Italien, das überhaupt kein nationales Quotensystem eingeführt hatte.

Trotz dieser Vergünstigungen dürfte die Einigung über die Slom-Regelung auf sich warten lassen. Der einzig nicht umstrittene Punkt überhaupt ist die Verteilung zusätzlicher Kontingente an die betroffenen Landwirte. Die meisten Mitgliedsländer sind der Auffassung, daß das Urteil auf einen Fehler in der EG-Gesetzgebung zurückgeht und das daher die notwendigen Referenzmengen von der Kommission zur Verfügung zu stellen seien. Spanien, Italien und Griechenland, die keine Slom-Fälle haben, sind gegen eine Kürzung des Butterinterventionspreises. Spanien kämpft darüber hinaus um höhere Referenzmengen für seine Milchzeuger, obwohl der EuGH eine entsprechende Klage abgewiesen hatte. Rechtlich nicht haltbar scheint auch die gewählte Abgrenzung des Kreises der Begünstigten zu sein.

Auch im Hinblick auf die Aufteilung der zusätzlichen Referenzmengen bestanden Divergenzen. Großbritannien und Irland plädierten für eine Verteilung der neuen Gemeinschaftsreserven nach Maßgabe der Beteiligung an der Nichtvermarktungsaktion; andere Mitgliedstaaten waren der Auffassung, daß sich die Quotenzuweisung nach den tatsächlichen Anträgen richten solle. Erschwert wird die Kompromißbildung durch die unterschiedliche Betroffenheit der Mitgliedstaaten\*1). Zwar ist es der Europäischen Gemeinschaft durch die bisher durchgeführten Kürzungen und die verschiedenen Sonderabsatzmaßnahmen gelungen, die Erzeugung stärker an den Verbrauch heranzuführen. Der marktwirksame Verbrauch wird aber für die EG-10 nur auf 73 Mill. t Milchäquivalent beziffert (FAO-Schätzung), so daß trotz der deutlichen Rückführung der Anlieferungen ein Marktgleichgewicht noch nicht erreicht ist und jede Erhöhung der Quoten neue Probleme mit sich bringt, sowie eine dringend gebotene, flexiblere Handhabung des Quotentransfers behindert.

Ein weiteres Problem im Rahmen der Garantiemengenregelung Milch hat sich durch den Fettkorrekturfaktor ergeben, der mehrfach angepaßt wurde. Er wurde zuletzt von 0,21 auf 0,18 % rechnerischer Erhöhung der Anlieferungsmenge bei 0,1 g zusätzlichen Fettgehalt gesenkt. Außerdem gab es eine kleine Erleichterung für die A-Quotenländer, die rückwirkend ab dem 1.4.1987 gilt. Steigende Fettprozentage sollen zwischen den Lieferanten einer Molkerei verrechnet werden, wie es bisher schon bei der Molkereiquote gestattet war. Die über die Quote hinaus gelieferte Milch, die sich nach der Fettkorrektur auf Molkereiebene ergibt, wird allerdings dann auf die Milchzeuger umgelegt, die ihren

\* 1) Anzahl der Betriebe und Schätzung der Milchlieferungen, die im Zeitraum 1978 bis 1981 unter die Slom-Regelung fielen:

Land, Region	Nichtvermarktung		Umstellung der Milchviehherden		Insgesamt
	Betriebe	1 000 t	Betriebe	1 000 t	
D	73 831	2 436,0	2 659	246,8	2 682,8
F	15 777	689,5	4 489	369,3	1 058,8
I	-	-	-	-	-
NL	3 895	349,3	172	23,3	372,6
B	2 122	78,3	338	27,9	106,2
L	389	19,7	11	1,2	20,9
UK	5 694	978,9	2 510	450,3	1 429,0
IRL	2 280	172,6	950	97,9	270,5
DK	7 577	670,0	93	11,4	681,4
GR	-	-	-	-	-
EG-10	111 565	5 394,3	11 222	1 228,0	6 622,0

Quelle: Agra-Europe vom 10.10.1988, Sonderbeilage S. 5.

Fett-Referenzwert überschritten haben. In einer Protokollerklärung hat die Brüsseler Behörde den Partnerstaaten aber auch gestattet, unter bestimmten Bedingungen eine - von der Bundesrepublik geforderte - Fettkorrektur nach unten zuzulassen. Hingegen konnten sich Frankreich mit seiner Forderung, daß Fettgehaltsteigerungen grundsätzlich dann abgabefrei bleiben sollten, wenn sie auf die natürlichen Produktionsbedingungen zurückführbar sind, nicht durchsetzen.

4.3.2 Nationale Quotenumsetzung

Die nationale Durchführung der Milchquotenregelung ist in den Mitgliedstaaten auch nach der fast fünfjährigen „Einführungsphase“ nicht problemlos. Zum einen ziehen rückwirkende Änderungen gültiger Vorschriften Probleme in der Umsetzung auf nationaler Ebene nach sich, zum anderen wirken sich nationale Besonderheiten negativ aus.

In der Bundesrepublik Deutschland handelt es sich dabei vor allem um den sogenannten „Bauchladen“, nämlich um 700 000 t zuviel ausgegebene Referenzmengen. Um diesem Problem zu begegnen, hatte das Landwirtschaftsministerium eine weitere lineare Kürzung der Referenzmengen um 3 % gegen einen Einkommensausgleich vorgesehen und eine Saldierung der Anlieferungen auf Molkereiebene zulassen wollen. Eine massive bayerische Einflußnahme verhinderte aber die Durchsetzung des Plans, durch den ein Teil der Kürzungen hätte aufgefangen werden können, und durch den überliefernde Landwirte in die Lage versetzt worden wären, einen Teil ihrer Abgaben zu reduzieren. Solange der Bauchladen nicht abgebaut ist, stehen die Chancen für eine von vielen Seiten geforderte Flexibilisierung des Quotenregimes und eine erweiterte Handelbarkeit von Milchquoten schlecht. Die zuviel zugewiesenen Referenzmengen sollen durch eine verstärkte Vorruhestandsregelung abgebaut werden, eine Möglichkeit, die aber nicht kurzfristig greift.

In Frankreich bereitet die Anpassung der Anlieferungen an das Quotenniveau größere Probleme. Daher hatte die französische Regierung die Zahlung einer Verfütterungsprämie für Vollmilch an Kälber in Höhe von 500 Franc je Kalb eingeführt, die aber auf Widerspruch der Kommission gestoßen ist. Außerdem beschloß der Ministerrat auf Antrag Frankreichs eine Verschärfung der Abgaberegulierung für Molkereiquote: Auch dann, wenn eine Molkerei ihre Gesamtquote nicht überschritten hat, sollen die Milchzeuger für Überlieferungen ihrer Referenzmenge zur Kasse gebeten werden können. Bisher blieben individuelle Überlieferungen im Rahmen der Molkereiquote bis zu 20 000 kg bzw. 10 % der betrieblichen Referenzmenge ungeahndet. Die Anwendung dieser Regelung ist in das Ermessen der Mitgliedsländer gestellt. Frankreich wollte dadurch Querelen zwischen Milchzeugern und Molkereien wegen Ungleichbehandlung beseitigen. Darüber hinaus wurden verschärfte Kontrollen in den Verarbeitungsbetrieben angeordnet. Um eine stärkere Rückführung der Anlieferungen zu erreichen, wurde außerdem das vierte französische Milchrentenprogramm beschleunigt durchgezogen, in dessen Rahmen eine über sieben Jahre laufende Rente angeboten wird, wobei konstante oder degressive Rentenbezüge gewählt werden können. Weitere Schwierigkeiten ergeben sich aus dem sprunghaften Anstieg von begünstigten Härtefällen. Daher wurde durch eine Neuregelung die Zahl der zu berücksichtigenden Kategorien von sieben auf sechs reduziert, wodurch sichergestellt werden soll, daß die vorhandenen Härtefallbetriebe mit zunächst provisorischen Referenzmengen (sogenannte „Leihquoten“) bedient werden, anstatt die Zahl der Begünstigten zu erhöhen. Bei der Vergabe dieser



Referenzmengen wird allerdings eine Hierarchie eingehalten. Priorität haben Pächter, deren Pachtvertrag einseitig gekündigt wurde, und Kuhhalter, deren Referenzmengen im Zusammenhang mit der Produktionsaufgabepremie ungerechtfertigter Weise annulliert wurde. Dann werden Jungbauern, Inhaber von Betriebsentwicklungsplänen und zuletzt Milcherzeuger mit einer unzureichenden Basisreferenzmenge bedient.

Auch **Italien** hat Probleme, mit seiner Milcherzeugung im Quotenrahmen zu bleiben. Die italienische Regierung hatte als Unterstützungsmaßnahme ein Abschlicht- und Umstellungsprogramm zur Verringerung des Kuhbestandes eingeführt, dessen Antragszeitraum am 31.1.1988 auslief. Je ausgemerzter Milchkuh oder trächtiger Färse war eine Prämie von 1,3 Mill. Lire (1 769 DM) vorgesehen, ein zusätzlicher finanzieller Anreiz wurde für den Ersatz durch Fleischrinder geboten. Die landwirtschaftlichen Spitzenorganisationen in Italien lehnten dieses Vorgehen ab, da es ihnen nicht spezifisch genug und eine Verfütterungspremie für Vollmilch an Kälber ihnen besser geeignet erschien.

In den **Niederlanden** hat die Milchquotenregelung zu einer verstärkten Bodenmobilität geführt, wobei insbesondere Flächen mit Quoten gehandelt wurden. Der Quotenpreis stieg gegenüber 1985 um 60 %. Außerdem scheint durch Rohmilchlieferungen zwischen Belgien und den Niederlanden der Einzug von Superabgaben unterlaufen zu werden, was durch eine Lücke in der Gesetzgebung möglich ist. Einen weiteren gelungenen Schachzug hat die private Molkereiwirtschaft in den Niederlanden getätigt, indem sie ab dem 1.4.1989 geschlossen als ein Käufer im Sinne der Garantiemengenregelung auftritt (dänisches Modell im Kleinformat). Eine Umstellung der A-Quote (Hofquote) auf die B-Quote (Molkereiquote) war schon zu Beginn des neuen Milchwirtschaftsjahres erfolgt. Die Quotenanpassung wird ebenfalls durch ein Aufkaufprogramm erleichtert.

Ein bedeutendes Problem scheint in **Großbritannien** durch eine verstärkte Saisonalität der Anlieferungen entstanden zu sein. Ab kommendem Milchwirtschaftsjahr sollen daher die Erzeugerpreise in den Monaten Juli bis Oktober angehoben werden. Eine verstärkte Erzeugung in den genannten Monaten soll zu einer besseren Kapazitätsauslastung in den Verarbeitungsbetrieben führen.

Vergleichsweise wenig Schwierigkeiten mit der Einhaltung ihrer Quote hat die **dänische Milchwirtschaft** mit ihrer „Dachmolkerei“. Die nationale Quote wurde jeweils nur geringfügig verfehlt, entstehende Probleme werden intern geregelt. Offenbar ist dieses Konzept aber nicht oder nur begrenzt auf die übrigen Mitgliedstaaten übertragbar.

**4.3.3 Preisbeschlüsse und andere Maßnahmen**

Die **Preisbeschlüsse** für das Wirtschaftsjahr 1988/89 wurden mit Verspätung zum 1. Juli 1988 verabschiedet. Die Entscheidung für den Milchsektor war nur von untergeordneter Bedeutung, im wesentlichen wurden bestehende Regelungen verlängert:

– Die Interventionspreise für Butter, Magermilchpulver und bestimmte Käsesorten wurden ebenso unverändert beibehalten wie der Richtpreis für Milch. Allerdings erfolgte eine Anpassung der administrierten Preise in Spanien entsprechend der Beitrittsakte.

– Das System der Mitverantwortungsabgabe wird um zwei Jahre verlängert, wobei der bis dahin gültige Abgabesatz für 1988/89 beibehalten wurde. Außerdem wird die Kommission aufgefordert, die Möglichkeit einer Verwendung von MVA-Mitteln zur Verbesserung der Trinkmilchqualität und für Werbemaßnahmen zu prüfen.

– Die bestehende Aussetzung des aktiven Veredelungsverkehrs bei Milcherzeugnissen wird für ein Jahr aufgehoben.

Außerdem erhielt die EG-Kommission den Auftrag, Rechtsvorschriften für die Herstellung und Vermarktung in den einzelnen Mitgliedsländern im Hinblick auf eine Harmonisierung zu überprüfen. Auch einige währungspolitische Anpassungen haben in bestimmten Mitgliedstaaten Auswirkungen auf den Milchsektor. Griechenland erhält die Zusage, seine Agrarpreise durch Abbau des negativen Grenzausgleiches um 14,8 % zu erhöhen. In der Bundesrepublik und den Niederlanden wurde der Währungsausgleich bereits zum 1.4.1988 durch eine Aufwertung der Grünen Kurse abgebaut.

Tatsächlich kommt den Preisbeschlüssen im Milchbereich wenig praktische Bedeutung zu. Die Marktsteuerung der Kommission erfolgt nach Aussetzung der regelmäßigen Intervention im vergangenen Jahr weitgehend über **Anpassungen der Beihilfe- und Exporterstattungsätze**. Besonders günstig verlief die Entwicklung im Bereich **Magermilchpulver**. Die Produktion wurde deutlich vermindert, gegenüber dem Vorjahr fiel die Erzeugung in den wichtigsten Erzeugerländern der EG in den ersten acht Monaten um 25 %; allerdings konnte im September und zum Teil schon im August in einigen EG-Ländern ein Wiederanstieg beobachtet werden. Obwohl die innergemeinschaftliche Nachfrage nach Magermilchpulver durch sinkenden Bedarf der Mischfutterindustrie und einen verminderten Verbrauch von Milchaustauschern sich rückläufig entwickelte, haben die Magermilchpulverpreise deutlich angezogen. Ein Nachfragesog bei Magermilchpulverexporten hat ein übriges zu dieser Entwicklung beigetragen. Die Kommission hat aus diesem Grund den Abgabepreis für Interventionsware, der bisher 3 ECU/100 kg unter dem öffentlichen Ankaufpreis lag, auf Interventionspreisniveau angehoben. Im Februar wurden sogar kurzfristig die Erstattungen ausgesetzt. Außerdem wurden Beihilfen und Erstattungen gekürzt. Der kostspielige Sonderabsatz zur Verfütterung an Schweine ist schon 1987 eingestellt worden. Die Beihilfe zur flüssigen Verfütterung an Kälber wurde bis auf zuletzt 5,28 ECU/100 kg und die zur Verarbeitung von Magermilchpulver in Milchaustauschern bis auf 65 ECU/100 kg reduziert. Gleichzeitig entfällt der vorgeschriebene Mindestanteil von Magermilchpulver im Milchaustauscher, der erst im Juli von 60 auf 45 % gesenkt worden war, vollständig. Trotz der günstigen Marktentwicklung findet die verfügbare Magermilch überwiegend noch immer keinen subventionsfreien, kommerziellen Absatz. Einlagerungen im Rahmen der Intervention, die zwischen März und August zulässig sind, werden im kommenden Jahr nicht notwendig sein. Eine weitere mögliche Marktverengung wird die Kommission aller Wahrscheinlichkeit nach zu einer Verminderung der Subvention nutzen.

Etwas ungünstiger ist die Entwicklung im **Milchfettabsatz** verlaufen, obwohl die Kommission durch ihr Sonderabsatzprogramm „kräftig nachgeholfen“ hat. Die Butterproduktion ist in den ersten acht Monaten dieses Jahres weniger gedrosselt worden als die Magermilchpulverproduktion, aber immer noch stärker als die Milchlieferrungen reduziert wurden. Trotz der ausgesetzten



Dauerintervention und Buttereinlagerungen im Ausschreibungsverfahren sind, ZMP-Meldungen zufolge, noch zwischen 230 000 und 240 000 t angedient worden. Im laufenden Jahr sind nur in den ersten zwei Monaten nennenswerte Mengen eingelagert worden, die privaten Butterbestände liegen aber mit ungefähr 220 000 t deutlich über dem Vorjahresniveau. Mit einer Überschreitung der 250 000 t-Schwelle ist daher nicht vor Frühjahr 1989 zu rechnen. Die Altbutterbestände konnten durch das Sonderabsatzprogramm vollständig abgebaut werden. Der Verkauf von Altbutter zur Mischfuttermittelverarbeitung (Abgabepreis ca. 9 ECU je 100 kg) wurde im Juli beendet. Die Preissteigerungen für Butter am Markt haben auch zu einer Senkung der Beihilfen in diesem Bereich geführt, die Abgabepreise steigen lassen oder eine mengenmäßige Beschränkung zur Folge gehabt (s. u.). Auf Verbilligungsmaßnahmen kann auch in Zukunft nicht verzichtet werden, selbst wenn die Verbilligungssätze nicht mehr den gewohnten Umfang aufweisen, was schon zu Protesten der betroffenen Verarbeitungsindustrie geführt hat.

Die Drosselung der Milchproduktion hat keinen nachhaltigen Rückgang der Ausgaben der Abteilung Garantie des Agrarfonds nach sich gezogen, allerdings eine Erhöhung der Ausgaben im Bereich Milch verhindert. 1987 lagen die Haushaltsausgaben mit 5,2 Mrd. ECU unter dem Voranschlag von knapp 6,2 Mrd. ECU und auch unter den Budgetausgaben von 1986 (5,4 Mrd. ECU), trotzdem entfallen weit über 20 % aller Garantiegeldausgaben auf den Milchsektor. Im Voranschlag 1988 wird mit einem Nettoanstieg der Marktordnungsausgaben auf 5,7 Mrd. ECU gerechnet, ab 1989 sollen sich dann die Ausgaben (5,1 Mrd. ECU) rückläufig entwickeln. Der entspannteren Marktsituation, mit einer Verminderung der Ausgaben für Interventions- und Beihilfemaßnahmen, stehen ein neuer Posten für die Kredittilgung der Vorfinanzierung für Sonderabsatzmaßnahmen (bis 1992) und gestiegene Ausgaben für die Quotenaussetzung sowie MVA-Maßnahmen gegenüber. Der Anteil der Erstattungen an den Ausgaben wird vermutlich, wegen steigender Preise und verminderten Exporten, weiter an Bedeutung verlieren.

**4.3.4 Deutliche Drosselung der Anlieferungen**

Im abgelaufenen Milchwirtschaftsjahr 1987/88 war erstmals seit Einführung der „Garantiemengenregelung Milch“ ein nachhaltiger Quotenerfolg spürbar. Die Anlieferungen wurden deutlich gedrosselt, eine Reaktion, die auf die weiteren Kürzungen der Lieferrechte sowie die Aussetzung von Referenzmengen zurückzuführen ist (Übersicht 4.8). Die Anlieferungen lagen 1987/88 in der EG-11 (ohne Portugal, wo die Milchquotenregelung noch keine Gültigkeit hat) unter 100 Mill. t; die Gesamtquote wurde aber um 1 % verfehlt. Unterlieferungen wurden nur in der Bundesrepublik Deutschland, Griechenland und Spanien beobachtet. In der Bundesrepublik müssen aber, trotz globaler Unterlieferung, Superabgaben von den Landwirten entrichtet werden, die ihre individuellen Referenzmengen überschritten haben. Zu deutlichen Überlieferungen ist es in Belgien, Italien, Frankreich und dem Vereinigten Königreich gekommen. Da die vorläufigen Angaben die Fettkorrektur noch nicht berücksichtigen, sind für alle Mitgliedstaaten, mit Ausnahme von Italien, Griechenland und Spanien, Korrekturen nach oben zu erwarten. Größere Anpassungen aufgrund von Fettgehaltsteigerungen sind für die Bundesrepublik (ca. 230 000 t), Frankreich (ca. 130 000 t), die Niederlande (200 000 t), Belgien (ca. 45 000 t) und Dänemark (ca. 35 000 t) zu erwarten. Dadurch werden die Überlieferungen auf ungefähr 1,5 % anwachsen.

Die vorliegenden Daten für acht Mitgliedstaaten deuten für das laufende Milchwirtschaftsjahr 1988/89 auf eine bessere Anpassung an die Globalquote als im Vorjahr hin. In diesen Mitgliedstaaten sind gegenüber der Vorjahresperiode die Anlieferungen um fast 4 % gedrosselt worden, d. h. selbst die Überlieferungen 1987/88 müßten ausgeglichen sein und die Anlieferungen etwa auf Quotenniveau liegen. Allerdings konnten nur 5 Monate in die Betrachtung einbezogen werden, so daß endgültige Aussagen verfrüht erscheinen. Besonders ausgeprägt war der Rückgang in Luxemburg und in Frankreich; offenbar haben die Maßnahmen der französischen Regierung zur besseren Anpassung an die Quoten Wirkung gezeigt.

Seit Einführung der Milchquote hat sich der Milchkuhbestandsabbau, unterstützt durch verschiedene Rentenaktionen, fortgesetzt (Übersicht 4.9). In der EG wurden die Milchkuhbestände seit 1985 um 10 % (jährlich um 3,6 %) abgebaut. Überdurchschnittlich war die Abstockungstendenz in Ländern mit vergleichsweise großen Milchviehherden (Frankreich, Niederlande, Vereinigtes Königreich und Dänemark). In anderen Mitgliedstaaten wurden die Anpassungen im ersten Schritt überwiegend durch eine vorübergehende Stagnation bzw. einen Rückschritt der Milchleistungen erzielt. Der anhaltende Rückgang in den spanischen Milchleistungen scheint allerdings eher statistisch bedingt zu sein. Mit einer weiteren Abstockung der Milchkuhbestände ist auch in Zukunft zu rechnen, auch wenn sich Veränderungen in der Bestandsstruktur nicht mehr so rasch vollziehen werden wie in den vergangenen Jahren.

Die Drosselung der Milcherzeugung hat in allen EG-Mitgliedstaaten Rückwirkungen auf den Verarbeitungssektor. Aufgrund der auf die ursprüngliche Überproduktion ausgerichteten Verarbeitungskapazitäten ist es zu verstärktem Wettbewerb um den für die Verarbeitungsbetriebe knappen Rohstoff Milch gekommen. Den Landwirten mußten höhere Auszahlungspreise zugebilligt werden, die den Rohstoffeinsatz weiter verteuern. Der Strukturwandel hat sich in der Molkereiwirtschaft weiter beschleunigt, die Zahl der Molkereiunternehmen ist in fast allen Mitgliedstaaten rückläufig.

**4.3.5 Die Situation an den Milchproduktmärkten**

Die Verminderung in der Milcherzeugung findet ihren Niederschlag vor allem in einer ausgeprägten Drosselung der Butter- und Magermilchpulverherstellung. Die Produktion an sonstigen Milchprodukten blieb weitgehend unbeeinflusst oder expandierte gar. Die durch die überproportional eingeschränkte Verwendung von Milch für die Verarbeitung zu Interventionsprodukten zusätzlich verfügbaren Mengen werden für die Herstellung sonstiger Dauermilchprodukte, vor allem Vollmilchpulver (+12,5 %) und Kondensmilch (+7,8 %), genutzt. Auch die Käseerzeugung wurde in den ersten neun Monaten des Jahres ausgedehnt (+3,8 %). Uneinheitlich ist die Entwicklung im Bereich Konsummilch, allerdings deuten die bisher vorliegenden Zahlen auf eine geringfügige Zunahme hin. In den Produktbilanzen kommen diese zum Teil schon im Vorjahr einsetzenden Entwicklungen noch nicht unbedingt zum Ausdruck (Übersicht 4.10). Vollständige Versorgungsbilanzen für die EG-10 liegen erst für 1986 vor, die Bilanzen für 1987 wurden für Italien, die Niederlande und Irland auf der Basis verfügbarer Statistiken ergänzt bzw. geschätzt. Da noch keine harmonisierten EUROSTAT-Bilanzen für Spanien und Portugal verfügbar sind, mußten diese aus anderen Quellen entnommen und zum Teil ebenfalls geschätzt werden.

Die Märkte für Milch und Fette  
 Übersicht 4.8: Entwicklung  
 Land  
 Gebiet  
 FR Deutschland  
 Frankreich  
 Italien  
 Niederlande  
 Belgien  
 Luxemburg  
 Vereinigtes Königreich  
 Irland  
 Dänemark  
 Griechenland  
 EG-10  
 EG-11  
 EG-12  
 (1) Ohne Berücksichtigung der  
 Quelle: Kommission der EG  
 Übersicht 4.9: Milchkuhbestände  
 Land  
 Gebiet  
 1985  
 1986  
 1987  
 D 5 441  
 F 6 796  
 I 3 201  
 NL 2 412  
 B/L 1 039  
 UK 3 150  
 IRL 1 633  
 DK 897  
 GR 225  
 EG-10 24 400  
 E 1 902  
 P 244  
 EG-12 26 940  
 + = geschätzt, - = mehrjährig  
 Nur Kälber; - = FAO-Bilanz  
 Quelle: EUROSTAT  
 Aber auch die Daten zur Entwicklung sowohl im Milch- als auch im Fettsektor sind exportbedingt. Die beiden Produkten ist jeweils ein Marktexporte so nach dem wieder gewachsen. Auch die Ausfuhren der Gemeinschaften. Vor allem die Niederlande. In den Drittstaaten erzielte mangelnder Rohstoffverfügung entsprechend erweiterten Konkurrenz. Letztere Kontrakte portiere daher sich aus dem gemeinschaftliche Handel mit dem Frankreich und der rückläufig. Sehr ähnlich ist demnach. Durch die harmonisierten gemeinschaftliche Statistiken ausgewogen war der Pro...



Übersicht 4.8: Entwicklung der Milchanlieferungen in der EG

Land, Gebiet	Quote		1987/88		Anlieferung April - August					
	1987/88	1988/89	Anlieferung	Über-/Unterlieferung	1986	1987	Änderung	1986	1987	
	1. April bis 31. März		der Quote 1)		1 000 t		Prozent		Erfüllung der Quote 1)	
	1 000 t		Prozent		1 000 t		Prozent			
BR Deutschland	22 050,6	21 465,0	21 636,9	-1,9	10 158,2	9 829,9	-3,2	46,1	45,8	
Frankreich	24 196,0	23 555,1	24 779,4	+2,4	11 802,7	11 084,7	-6,1	48,8	47,1	
Italien	8 270,1	8 050,2	8 617,3	+4,2	3 798,0	.	.	45,9	.	
Niederlande	11 260,3	10 960,8	11 293,4	+0,3	5 303,5	5 086,5	-4,1	47,1	46,4	
Belgien	3 022,7	2 945,3	3 175,7	+5,1	1 621,3	1 574,9	-2,9	53,6	53,5	
Luxemburg	274,1 2)	267,5 2)	276	+0,7	132,7	121,4	-8,5	48,4	45,4	
Vereinigtes Königreich	14 474,8 2)	14 091,6 2)	14 764,1	+2,0	6 546,9	6 295,3	-3,8	45,2	44,7	
Irland	5 266,2 2)	5 134,2 2)	5 265,2	0	3 364,9	3 391,3	+0,8	63,8	66,1	
Dänemark	4 589,1	4 467,0	4 627,0	+0,8	2 075,0	2 006,3	-3,3	45,2	44,9	
Griechenland	504,8	491,4	488,9	-3,1	222,9	.	.	44,2	.	
EG-8 3)	85 133,8	82 886,5	85 817,7	+0,8	41 005,2	39 390,3	-3,9	48,2	47,5	
EG-10	93 908,7	91 428,1	94 923,9	+1,1	45 026,1	.	.	47,9	.	
Spanien	4 471,0 2)	4 354,8 2)	4 467,6	-0,1	2 112,8	2 073,2	-1,9	47,3	47,6	
EG-11	98 379,7	95 782,9	99 391,5	+1,0	47 138,9	.	.	47,9	.	

1) Ohne Berücksichtigung der Fettkorrektur. - 2) Einschließlich Gemeinschaftsreserve. - 3) EG-10, ohne Italien und Griechenland.

Quelle: Kommission der EG.- EUROSTAT.- ZMP.- Eigene Berechnungen.

Übersicht 4.9: Milchkuhbestand, Milchleistungen und Milchanlieferung an die Molkereien in den Ländern der EG

Land, Gebiet	Milchkuhbestand 1) (1 000 St.)				Milchertrag 2) (kg je Kuh)				Milchanlieferung 3) (1 000 t)			
	1985	1986	1987	1988	1985	1986	1987 v	1988 s	1985	1986	1987 v	1988 s
D	5 445	5 419	5 189	4 986	4 715	4 863	4 706	4 705	23 637	24 196	22 181	21 308
F	6 398	6 304	5 892	5 424	4 344	4 453	4 574	4 710	25 458	25 997	24 932	23 634
I	3 201	3 069	3 061	3 057	3 312	3 461	3 476	3 463	8 347	8 456	8 628	8 584
NL	2 412	2 334	2 166	2 042	5 203	5 439	5 390	5 533	12 264	12 346	11 342	10 977
B/L	1 039	1 014	987	947	3 943	4 159	4 096	4 132	3 499	3 637	3 472	3 360
UK	3 150	3 138	3 042	2 911	5 082	5 151	5 030	5 102	15 583	15 796	14 950	14 511
IRL	1 633	1 582	1 527	1 479	3 566	3 544	3 615	3 664	5 682	5 478	5 388	5 290
DK	897	864	802	774	5 685	5 916	6 060	6 082	4 899	4 911	4 659	4 513
GR	225	241	245	239	2 947	2 905	2 865	3 076	435	449	486	509
EG-10	24 400	23 965	22 911	21 859	4 439	4 571	4 544	4 597	99 804	101 266	96 038	92 686
E	1 902	1 861	1 837	1 829	3 402	3 400	3 353	3 269	4 731	4 632	4 548	4 414
P	344a)	350a)	395	417	3 328a)	3 491a)	3 149	3 217	1 028	1 100	1 159	1 250
EG-12	(26 646)	(26 176)	25 143	24 105	(4 350)	(4 473)	4 435	4 472	105 563	106 998	101 745	98 350

s = geschätzt. - v = vorläufig. - 1) Mai/Juni-Bestand. - 2) Der Milchertrag wurde auf dem Mai/Juni-Bestand basierend ermittelt. - 3) Nur Kuhmilch. - a) FAO-Angaben, nicht unbedingt mit EUROSTAT vergleichbar.

Quelle: EUROSTAT. - FAO. - ZMP. - Eigene Berechnungen und Schätzungen.

Aber auch die Daten für 1987 lassen erkennen, daß die Entwicklung sowohl am Vollmilchpulvermarkt als auch am Kondensmilchmarkt weitgehend exportbedingt ist. Die Binnennachfrage in der EG nach beiden Produkten ist geschrumpft. Der Umfang der Weltmarktexporte ist nach den schlechten Ergebnissen 1986 wieder gewachsen. Auch 1988 liegen - soweit bekannt - die Ausfuhren der Gemeinschaft über dem Vorjahresniveau. Vor allem die Niederlande konnten ihre Vollmilchpulverexporte in Drittländer erheblich erhöhen, obwohl sie wegen mangelnder Rohstoffverfügbarkeit ihre Produktion nicht entsprechend erweitern konnten. Vollmilchpulver zur Deckung laufender Kontrakte bezogen die niederländischen Exporteure daher auch aus anderen Mitgliedstaaten, der innergemeinschaftliche Handel ist daher überhöht. Der Extrahandel Frankreichs und der Bundesrepublik Deutschland war rückläufig. Sehr ähnlich ist die Situation im Bereich Kondensmilch. Durch die Belebung der Weltnachfrage ist die innergemeinschaftliche Erzeugung angeregt worden, besonders ausgeprägt war der Produktionsaufschwung in der Bun-

desrepublik Deutschland. Eine Ausnahme bilden die Niederlande und Dänemark, wo der Rohstoffmangel eine Verringerung der Erzeugung zur Folge hatte; offenbar war die Milchverwertung über Vollmilchpulver günstiger. Die Drittländergeschäfte wurden aber zum Teil über die Niederlande als Exporteur abgewickelt.

Der Produktionsanstieg bei Käse wird dagegen sowohl von der Entwicklung der innergemeinschaftlichen Käsenachfrage, die stetig wächst, als auch bisher von den Absatzmöglichkeiten im Export getragen. Die Käseerzeugung wurde in fast allen Mitgliedstaaten nochmals ausgeweitet, wobei die Produktionsausdehnung in den Niederlanden vom Rohstoffmangel begrenzt war. In Dänemark ist die diesjährige Drosselung der Käseproduktion ausschließlich durch eine verminderte Feta-Erzeugung bedingt, da der Hauptabnehmer Iran mit Zahlungsproblemen zu kämpfen hat. Überdurchschnittliche Zuwachsraten im Binnenmarkt wurden bei Frischkäsespezialitäten realisiert, schwierig scheint dagegen die Absatzsituation am Schnittkäsemarkt zu sein. Im



laufenden Jahr ergeben sich im Exportgeschäft Schwierigkeiten, unter anderem wegen der zunehmenden Konkurrenz durch andere milchexportierende Länder (insbesondere Neuseeland) und reduzierter Beihilfesätze sowie wegen der leichten Schwächung des Dollars. Die Ausfuhren in Drittländer liegen momentan auf Vorjahresniveau, nur Frankreich konnte seinen Drittlandsexport nennenswert erhöhen. Die Rekord-Cheddar-Bestände im Vereinigten Königreich werden nicht als problematisch angesehen, da im Laufe des Winters mit einem Abbau infolge des Anlieferungsrückgangs gerechnet wird. Die Nachfrageentwicklung, die gestiegenen Rohstoffkosten und eine schlechtere Kapazitätsauslastung haben auch die innergemeinschaftlichen Käsepreise anziehen lassen (Schaubild 4.2).

1987 und 1988 ist der Buttermarkt der Europäischen Gemeinschaft durch das Sonderabsatzprogramm der Kommission geprägt, das gemeinsam mit dem Produktionsrückgang für einen besseren Marktausgleich sorgte. Die Butterproduktion wird 1988 vermutlich auf 1,6 Mill. t und 1989 auf 1,5 Mill. t fallen. Der Bestandsabbau, der sich 1987 auf gut 400 000 t belief, wird für das laufende Jahr auf knapp 700 000 t geschätzt. Die innergemeinschaftliche Absatzentwicklung ist in den verschiedenen Mitgliedstaaten uneinheitlich. Die Nachfragezuwächse in der Bundesrepublik stehen einem rückläufigen Verbrauch im Vereinigten Königreich, Frankreich und einigen anderen Ländern gegenüber.

Das Sonderabsatzprogramm bei Butter belief sich 1987 auf 918 800 t, was fast einer Verdoppelung gegenüber dem Vorjahr entspricht. Im einzelnen handelt es sich um folgenden Mengen:

- 217 000 t für die Herstellung von Backwaren und anderen Lebensmitteln,
- 28 700 t für die Speiseeisherstellung,
- 36 900 t für gemeinnützige Einrichtungen,
- 34 100 t für die Buttereinfettaktion,
- 2 500 t für allgemeine Verbilligungsaktionen (Luxemburg),
- 19 200 t für Winterhilfe,
- 2 700 t für Streitkräfte und ähnliche Einrichtungen,
- 5 500 t für Sozialhilfeempfänger,
- 181 300 t für Futterzwecke,
- 28 600 t für Nahrungsmittelhilfe,
- 358 300 t für Sonderexporte.

Die Verkaufspreise für den Sonderabsatz im Ernährungsbereich waren 1987 sehr unterschiedlich. Sie variierten zwischen 48,2 ECU/100 kg für Buttereinfett, über 105 ECU/100 kg für die Verarbeitung zu Backwaren bis 165 ECU/100 kg für die Speiseeisherstellung. Entsprechend unterschiedlich waren auch die Beihilfen für Butter, die für die verschiedenen Verwendungszwecke direkt dem Markt entnommen wurde (178 ECU/100 kg für Backwaren und gemeinnützige Einrichtungen, 118 ECU je 100 kg für Speiseeis, 150,5 ECU je 100 kg für Streitkräfte). Im Laufe des Jahres 1988 sind die Preisabschläge für Sondermaßnahmen deutlich gemindert worden. Der Preisabschlag für Buttereinfett beträgt beispielsweise nur noch 240 ECU/100 kg. Wegen der zu erwartenden Beendigung bestimmter Sonderabsatzmaßnahmen war bei Ausschreibungen die Nachfrage sehr rege, zum Teil mußte sich die Lebensmittelindustrie sogar aus dem Markt ohne Beihilfen versorgen. Der Umfang des Sonderabsatzes 1988 dürfte größenordnungsmäßig den Vorjahresmengen entsprechen, 1989 sollen dann die Mengen bis auf 130 000 t vermindert werden.

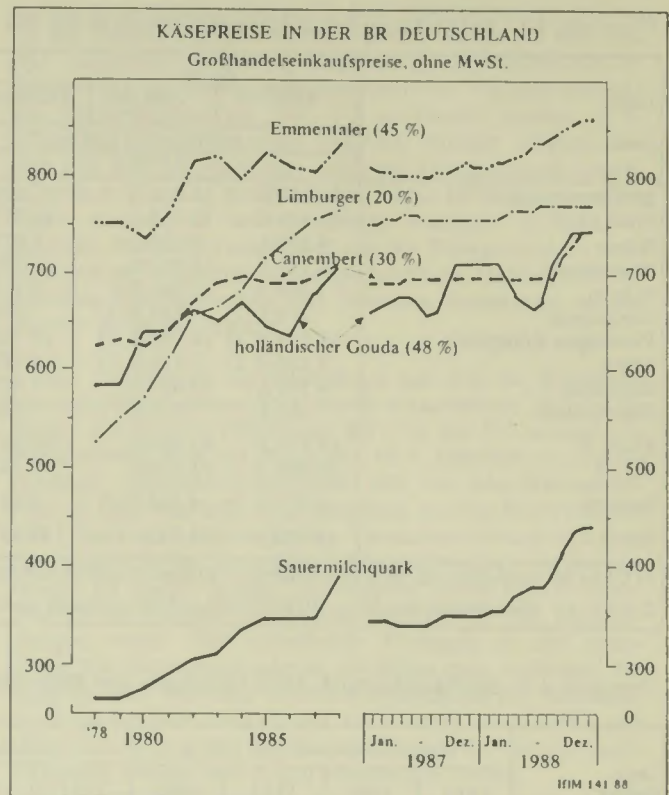


Schaubild 4.2

Im Magermilchpulvermarkt hat die rückläufige Magermilchpulverproduktion, die von 1,65 Mill. t auf 1,3 Mill. t gesunken ist, trotz verminderten Inlandsabsatzes von 1,3 Mill. t (Vorjahr 1,4 Mill. t) einen Bestandsabbau von ungefähr 400 000 t zur Folge gehabt; die öffentlichen Lager konnten fast total geräumt werden. Allerdings wurden von den 1,3 Mill. t nur 300 000 t ohne Beihilfe abgesetzt. Durch den verbesserten Marktausgleich und eine hohe Exportnachfrage zogen die Preise an, und Beihilfen sowie Erstattungen wurden nach unten korrigiert (s. o.). Im kommenden Jahr wird die Magermilchpulverherstellung in der Gemeinschaft nochmals sinken. Durch den erfolgten Lagerhaltungsausverkauf kann dann der kostspielige Absatz von Magermilchpulver in der Kälberverfütterung auf 750 000 t zurückgeführt werden.

### 4.3.6 Ausblick

Mittelfristig steigt die Weltmilchproduktion weiter an. An dieser Entwicklung bleiben die westeuropäischen Länder weitgehend unbeteiligt, ihre Milcherzeugung wird wegen noch durchzuführenden Quotenkürzungen sinken bzw. auf dem Quotenniveau verharren. Durch die momentan günstigen Weltmarktbedingungen (gestiegene Weltmarktpreise und Angebotsverknappung) wird die Milchproduktion in den Entwicklungsländern angeregt. Aber auch für die sonstigen westlichen Überschussregionen besteht ein Anreiz, ihre Milcherzeugung auszudehnen. Die Produktionsentwicklung in den Ostblockländern und der UdSSR ist abhängig von den internen wirtschaftspolitischen Entwicklungen; eine Fortsetzung des Reformkurses in einigen zentralistischen Ländern, gekoppelt mit entsprechenden finanziellen Produktionsanreizen, könnte auch die Eigenversorgung dieser Region anheben. Unterstützt werden die Bemühungen durch die gestiegenen internationalen Preise für Milchprodukte. Die Entspannung am Weltmilchmarkt dürfte aus

Die Märkte für Milch und Fette

Übersicht 4.10: Milchpreise

Land/Gebiet	Produkt	Import	Export
Früchtmilchpulver	D	5 967	181
	F	5 480	157
	NL	4 864	157
	UK	7 096	22
	IRL	1 061	2
	DK	1 15	11
	GR	67	13
	EG-10	17 199	31
	EG-11	1 994	10
	EG-12	630	167
	EG-13	32 423	
	EG-14	842	
Butter	D	317	+12
	F	195	+12
	NL	80	-55
	UK	263	197
	IRL	37	-8
	DK	202	+110
	GR	167	-10
	EG-10	110	-4
	EG-11	2 036	207
	EG-12	17	0
	EG-13	7	0
	EG-14	2 060	274
Käse (ohne Schnittkäse)	D	313	+64
	F	1 305	157
	NL	567	+229
	UK	313	391
	IRL	51	+63
	DK	256	+111
	GR	79	-57
	EG-10	256	194
	EG-11	182	-31
	EG-12	4 226	207
	EG-13	30	0
	EG-14	4 440	180
Vollmilchpulver	D	552	304
	F	982	+12
	NL	183	+226
	UK	104	126
	IRL	61	24
	DK	29	75
	GR	95	-99
	EG-10	1 539	141
	EG-11	27	-30
	EG-12	5	0
	EG-13	1 971	300
	Vollfettmilch	D	123
F		198	160
NL		245	111
UK		36	24
IRL		61	24
DK		29	75
GR		95	-99
EG-10		1 589	141
EG-11		66	66
EG-12		2	0
EG-13		1 407	344

EV = Beihilfen/Erstattungen  
+ = Nettoexport, - = Nettoimport  
Quelle: EUROSTAT



Übersicht 4.10: Milchproduktbilanzen der EG (1 000 t Produktgewicht)

Land Gebiet	1985				1986 v				1987 v, s			
	Produktion	Import minus Export	Inlandsver- wendung	BV	Produktion	Import minus Export	Inlandsver- wendung	BV	Produktion	Import minus Export	Inlandsver- wendung	BV
<b>Frischmilcherzeugnisse</b>												
D	5 569	-191	5 378	-	5 567	-208	5 359	-	5 665	-213	5 452	-
F	5 480	-114	5 366	-	5 259	-148	5 109	+2	4 945	-156	4 793	-4
I	4 364	157	4 521	-	4 260	151	4 411	-	4 350	20	4 370	-
NL	1 797	157	1 954	-	1 785	143	1 928	-	1 775	135	1 910	-
B/L	1 061	-227	834	-	1 053	-208	845	-	1 071	-206	865	-
UK	7 496	24	7 520	-	7 391	31	7 422	-	7 344	36	7 380	-
IRL	692	-2	690	-	677	-1	676	-	663	-1	662	-
DK	815	-33	780	+2	806	-34	772	-	796	-35	757	+4
GR	625	11	636	-	554	12	566	-	526	13	539	-
EG-10	27 899	-218	27 679	+2	27 352	-262	27 088	+2	27 135	-407	26 728	-
E*	3 894	+31	3 925	-	3 895	+55	3 950	-	3 922	+48	3 970	-
P*	630	-	630	-	620	-	620	-	640	-	640	-
EG-12	32 423	-187	32 234	+2	31 867	-207	31 658	+2	31 697	-359	31 338	-
<b>Sahne</b>												
D	399	-38	361	-	414	-47	367	-	441	-52	388	+1
F	187	-29	159	-1	174	-21	153	-	184	-27	155	+2
I	65	55	120	-	62	62	124	-	64	64	128	-
NL	54	-2	52	-	54	-	54	-	60	-4	56	-
B/L	22	3	25	-	26	2	28	-	33	1	34	-
UK a)	48	3	50	+1	41	2	43	-	39	2	41	-
IRL	22	-1	20	+1	21	-1	20	-	22	-1	21	-
DK	43	-	43	-	45	-	45	-	46	-	46	-
GR	8	-	8	-	6	-	6	-	6	-	6	-
EG-10 a)	848	-9	838	+1	843	-3	840	-	895	-17	875	+3
E*	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
P*	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
EG-12	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
<b>Butter</b>												
D	517	+13	461	+69	567	-113	482	-28	466	-135	506	-175
F	595	-112	511	-28	645	-32	526	+87	570	-97	512	-39
I	80	+59	158	-19	80	+48	129	-1	81	+49	130	-
NL	263	-193	58	+12	292	-151	71	+70	233	-210	71	48
B/L	97	-20	83	-6	100	-8	80	+12	86	-16	82	-109
UK	202	+115	285	+32	223	+111	280	+54	176	-9	276	-109
IRL	167	-105	34	+28	160	-77	28	+55	134	-136	25	-27
DK	110	-44	60	+6	112	-50	58	+4	96	-59	52	-15
GR	5	+5	10	-	11	+5	17	-1	11	-5	16	-
EG-10	2 036	-282	1 660	+94	2 190	-267	1 671	+252	1 853	-608	1 670	-425
E*	17	+3	19	+1	29	+1	17	+13	29	+1	17	+13
P*	7	+1	8	-	9	+1	8	+2	9	0	9	-
EG-12	2 060	-278	1 687	+95	2 228	-265	1 696	+267	1 891	-607	1 696	-412
<b>Käse (ohne Schmelzkäse)</b>												
D	913	+54	950	+17	924	+52	977	-1	955	+42	1 003	-6
F	1 309	-152	1 152	+5	1 292	-147	1 133	+12	1 318	-170	1 150	-2
I	667	+229	890	+6	668	+206	868	+6	592	+203	868	-73
NL	513	-310	202	+1	525	-322	209	-6	561	-321	237	+3
B/L	51	+83	134	-	51	+89	140	-	55	+86	142	-1
UK	256	+111	357	+10	257	+120	369	+8	263	+106	380	-11
IRL	79	-57	15	+7	63	-60	14	-11	65	-50	16	-1
DK	256	-196	58	+2	254	-190	64	-	272	-204	65	3
GR	182	+31	210	+3	203	+34	228	+9	205	+24	229	-
EG-10	4 226	-207	3 968	+51	4 237	-218	4 002	+17	4 286	-284	4 090	-88
E*	154	+25	179	-	163	+18	180	+1	157	+19	174	+2
P*	30	0	30	-	38	0	36	+2	38	0	40	-2
EG-12	4 410	-182	4 177	+51	4 438	-200	4 218	+20	4 481	-265	4 304	-88
<b>Magermilchpulver</b>												
D	552	-318	210	+24	647	-57	204	+386	474	-448	147	-121
F	683	-142	523	+18	734	-240	517	-23	596	-102	475	+19
I	163	+222	222	-	163	+222	220	-	163	+229	229	-
NL	114	+266	440	-11	181	+128	316	-7	105	+255	320	+40
B/L	16	-44	73	-3	125	-80	45	-	86	-57	33	-4
UK	241	-126	163	-48	268	-159	128	-19	194	-93	123	-22
IRL	161	-200	15	-54	156	-131	16	+9	127	-120	17	-10
DK	25	-10	26	-11	25	-10	15	-	18	-10	20	-12
GR	7	+7	7	-	7	+6	6	-	7	+6	6	-
EG-10	1 939	-345	1 679	-85	2 136	-323	1 467	+346	1 600	-340	1 370	-110
E*	27	+35	69	-7	34	+35	69	-	38	+22	60	-
P*	5	+7	12	-	8	+4	12	-	8	+4	12	-
EG-12	1 971	-303	1 760	-92	2 178	-284	1 548	+346	1 646	-314	1 442	-110
<b>Vollmilchpulver</b>												
D	123	-34	87	+2	121	-31	90	-	129	-35	90	+4
F	198	-162	35	+1	196	-166	31	-1	213	-212	4	-3
I	3	+18	21	-	3	+19	22	-	3	+20	23	-
NL	245	-202	40	+3	217	-185	37	-5	232	-217	35	-20
B/L	36	-21	15	-	37	-20	15	+2	56	-37	16	+3
UK	61	-34	28	-1	57	-32	26	-1	94	-48	2	+44
IRL	29	-29	-	-	25	-26	-	-1	30	-35	-	-5
DK	95	-90	5	-	94	-90	4	-	97	-90	3	+4
GR	5	+5	5	-	5	+5	5	-	5	+5	5	-
EG-10	790	-549	236	+5	750	-526	230	-6	854	-649	178	+27
E*	5	+40	45	-	12	+33	45	-	15	+25	40	-
P*	5	+1	6	-	6	+1	7	-	6	+1	7	-
EG-12	800	-508	287	+5	768	-492	282	-6	875	-623	225	+27
<b>Kondensmilch</b>												
D	527	-177	351	-1	500	-142	341	+17	409	-100	333	-24
F	125	-76	49	-	103	-55	48	-	95	-52	45	-2
I	3	+4	7	-	3	+3	6	-	3	+3	6	-
NL	535	-406	129	-	503	-370	133	-	470	-329	136	+5
B/L	11	+4	15	-	12	+5	17	-	14	-6	8	-
UK a)	180	-29	162	-11	174	-17	159	-2	180	-22	156	+2
IRL	8	+3	3	-	9	+1	1	-	12	+2	2	-
DK	8	-8	-	-	9	-9	-	-	12	-12	-	-
GR	b)	+143	b)	-	b)	+173	b)	-	b)	+104	b)	-
EG-9 c)	1 389	-685	716	-12	1 304	-584	705	+15	1 183	-516	686	-19
E*	66	+41	107	-	61	+46	107	-	53	+54	107	-
P*	2	-	2	-	2	-	2	-	2	-	2	-
EG-11 c)	1 457	-644	825	-12	1 367	-538	814	+15	1 238	-462	795	-19

BV = Bestandsveränderung. — s = teilweise geschätzt. — v = vorläufig. — \* geschätzt. — Für das Kalenderjahr 1987 lagen Einzelproduktbilanzen für D, F, B/L, UK, DK und GR vor. Bei Mengenanlagen wurde auf der Basis verschiedener Veröffentlichungen geschätzt. — a) Neue Reihe. — b) Nicht mehr ausgewiesen. — c) Ohne Griechenland.

Quelle: EUROSTAT, — OECD, — ZMP, — Eigene Berechnungen und Schätzungen.



den oben geschilderten Gründen aber nicht von Dauer sein, der Umfang des Welthandels zeigt Schrumpfungstendenzen. Allerdings könnten Signale für eine weitere positive Entwicklung der Weltmarktsituation von einer - verschiedentlich angesprochenen - Halbierung der subventionierten Weltmarktexporte der EG ausgehen. Die Durchsetzbarkeit eines solchen Vorhabens der Kommission, das weitere Quotenkürzungen impliziert, ist mehr als fraglich. Insbesondere hat der Druck der Haushaltsausgaben nach dem Bestandsabbau von Butter und Magermilchpulver nachgelassen, und die Motivation für eine stärkere Marktanpassung wurde gemindert.

Die EG-Garantiemenge wird aller Wahrscheinlichkeit nach vorerst nicht weiter reduziert. Allerdings wird die 5,5%ige vorübergehende Aussetzung der Milchquoten nicht zurückgenommen werden, da zum einen weitere Milchquoten für die „Nichtvermarkter“ zur Verfügung gestellt werden müssen und zum anderen die Haushaltsausgaben im Bereich Milch wegen des vorfinanzierten Sonderabsatzprogramms weiter auf hohem Niveau verharren. Auf den verbilligten Absatz von Butter und Magermilchpulver kann auch in Zukunft nicht gänzlich verzichtet werden, obwohl die Mengen- als auch die Preisabschläge reduziert werden. Sofern diese Programme in beschränktem Umfang bestehen bleiben, verliert die Intervention an Magermilchpulver und Butter weiter an Bedeutung. Die Quotenkürzungen und die trotz eines beschleunigt einsetzenden Strukturwandels bestehenden Überkapazitäten in der Verarbeitungsindustrie können einen erneuten Anstieg der Erzeugerpreise nach sich ziehen, so daß auch höhere Preise im Absatz realisiert wer-

den müssen. Allerdings sind den Preissteigerungstendenzen durch Substitutionsmöglichkeiten im Verbrauch Grenzen gesetzt. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß im Frühjahr das noch in einigen Mitgliedstaaten bestehende Verbot für Milchimitate fallen wird. Über die Marktauswirkung dieser erwarteten Entscheidung bestehen sehr divergierende Ansichten, zumindest Preissteigerungen bei bestimmten Milchprodukten (Butter, Käse) werden gebremst.

Literaturverzeichnis

Agra-Europe, versch. Jgg. und Ausgaben.— Amtsblatt der EG (Abl.-EG), versch. Jgg. und Ausgaben.— BML: Statistischer Bericht über die Milch- und Molkereiwirtschaft in der Bundesrepublik Deutschland und den EG-Mitgliedstaaten, versch. Jgg.— BML: Statistischer Monatsbericht, versch. Jgg. und Ausgaben.— Deutsche Milchwirtschaft 39 (1988), versch. Ausgaben.— EUROSTAT: Cronos Datenbank — EUROSTAT: Tierische Erzeugung, versch. Jgg. und Ausgaben.— EUROSTAT: Tierische Erzeugung. Monatliche Statistik von Milch, 1988, versch. Ausgaben.— FAO: Commodity Review and Outlook versch. Jgg.— FAO: Food Outlook, versch. Jgg. und Hefte.— FAO: Production Yearbook, versch. Jgg.— FAO: Monthly Bulletin of Statistics, versch. Jgg. und Ausgaben.— FAO: Trade Yearbook, versch. Jgg.— GATT: The world market for dairy products, versch. Jgg.— Milchindustrie-Verband: Milchindustrie 1987/88, Geschäftsbericht und statistischer Anhang.- Bonn 1988.— OECD: The market for dairy products — Situation and outlook, 1988, versch. Ausgaben.— Oil World (1988), versch. Ausgaben.— The Public Ledger's Commodity Week (1988), versch. Ausgaben.— UNCTAD: Monthly Commodity Price Bulletin, versch. Jgg. und Ausgaben.— USDA Dairy, Outlook and Situation (1988), versch. Ausgaben.— USDA: Foreign Agriculture Circular: Oilseeds and Products, versch. Jgg. und Ausgaben.— Welt der Milch 42 (1988), versch. Ausgaben.— ZMP: Bilanz Milch, versch. Jgg.— ZMP: Europamarkt Milch, Butter, Käse, versch. Jgg. und Ausgaben.— ZMP: Europamarkt Dauermilch, versch. Jgg. und Ausgaben.— ZMP: Marktbericht Milch, versch. Jgg. und Ausgaben.

Petra Salamon

5 Die Märkte für Schlachtvieh und Fleisch

5.1 DER WELTMARKT FÜR SCHLACHTVIEH UND FLEISCH

5.1.1 Rind-, Kalb- und Büffel Fleisch

Der internationale Rindfleischmarkt wurde 1988 bestimmt von Produktionseinschränkungen unterschiedlichen Ausmaßes in nahezu allen Erdteilen (bis auf Südamerika), was zunächst noch steigende, später aber - trotz Ansätzen liberalisierter Handelspolitik bestimmter Länder - wieder schrumpfenden Welthandel mit Lebendvieh und Fleisch weiterhin konträre Preisentwicklungen am Weltmarkt bewirkte (vgl. Schaubild 5.1). Bei seit Jahresanfang insgesamt stabilem Niveau der Schlachtrinderpreise signalisieren die seit Mitte 1987 kräftig steigenden Kalberpreise auch künftig Verknappungstendenzen der internationalen Rindfleischverfügbarkeiten. Bei wieder rascher steigenden Verbraucherpreisen zeichnen sich trotz Abbau der im Vorjahr gestiegenen Lagerbestände keine Verbrauchszunahmen ab. Insgesamt dürfte die Welterzeugung um ca. 1,5% auf rd. 49,35 Mill. t und die international gehandelte Rindfleischmenge (incl. Lebendvieh) um etwa 3% auf rd. 6,20 Mill. t Fleischäquivalent gesunken sein. Beide Trends sind Ausdruck der zu Jahresanfang um ca. 1% reduzierten Weltrinderhaltung von rd. 1,40 Mrd. Stück (dar. ca. 140 Mill. Büffel), so daß sich für 1989 weitere Rückgänge in Produktion und Verbrauch von ca. 1%-1,5% abzeichnen (vgl. dazu Übersichten 5.1 und 5.2). Die Preisaufrufe dürften sich unter diesen Bedingungen fortsetzen.

In Argentinien bewirkte die vorjährige Dezimierung der Rinderbestände (ca. 50,5 Mill. Stück) erneut

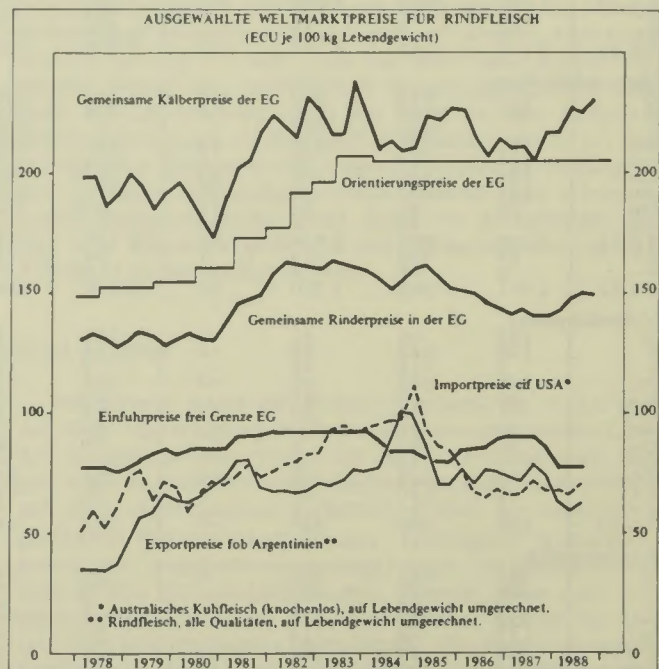


Schaubild 5.1

niedrigere Schlachtungen und Produktionsrückgänge. Den hierdurch bedingten starken Realpreissteigerungen für Schlachtrinder und Exporterlöse setzte die Regierung mit Preiskontrollen und drastischer Abwertung des Austral gegenüber dem US-Dollar Ende 1987 ein vorläufiges Ende,